Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 25 (1955)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

JULI 1955 25. JAHRGANG / 7. HEFT

Inhalt: Wie macht man sich beliebt? – Ganzheitliches Rechtschreiben im ersten Schuljahr – Kugelberechnung – Klassen-Schwimmunterricht – Anstandswoche – Die Zeche ist zu teuer mit Alkohol am Steuer – Das tapfere Schneiderlein – Erfahrungsaustausch – Botanische Worträtsel – Neue Bücher

Den Halbjahresabonnenten wird in den nächsten Tagen die Nachnahme für das 2. Halbjahr 1955 zugestellt. Wir bitten, zu Hause das Einlösen anzuordnen, weil der Briefträger nur zum einmaligen Vorweisen der Nachnahme verpflichtet ist. Für Ihre Zahlung danken wir bestens.

Wie macht man sich beliebt?

Von Theo Marthaler

Ein Beitrag zum lebenskundlichen Deutschunterricht

Beliebt und geliebt sein möchte jeder; aber viele verstehen es nicht, sich beliebt zu machen, auch viele unserer Schüler nicht. Zeigen wir ihnen, wie man das macht!

In einer Aufsatz- oder Grammatikstunde lassen wir die Schüler – prüfungsweise und ohne jede Vorbereitung – alle Eigenschaften aufschreiben, die sie an einem Menschen schätzen oder verabscheuen. Die links sitzenden schreiben alle negativen, die rechts sitzenden alle positiven Eigenschaften auf, die ihnen in den Sinn kommen. Die Banknachbarn dürfen sich durch gegenseitiges Lesen ihrer Blätter zu den entsprechenden Gegensätzen anregen lassen (z. B. gründlich – oberflächlich). Die Blätter sollen nur einseitig und nur auf jeder zweiten (oder dritten) Zeile beschrieben werden. Beispiele von Lösungen:

Ein Mensch, den ich schätze, ist . . .
freundlich, rücksichtsvoll, höflich, frisch, fleissig, gut usw.
Ein Mensch, den ich verabscheue, ist . . .
mürrisch, rücksichtslos, grob, faul, schlecht usw.

Bevor die Schüler die Arbeit abgeben, zählen sie die gefundenen Wörter, damit der Lehrer nachher einfach die Fehler abzählen kann. Positive und negative Eigenschaftswörter werden in gleicher Zahl gefunden. Bei meinen 14jährigen Schülern enthält die längste Liste (nach 50 Minuten) 82 richtige Wörter, die kürzeste 25; der Klassendurchschnitt beträgt 46. Die Streuung ist also recht beträchtlich und erlaubt eine zuverlässige Bewertung des aktiven Wortschatzes.

Wir zerschneiden die Blätter, so dass jedes Wort auf einem besondern Zettelchen steht. Diese lassen wir auf das Abc verteilen, das wir vorher mit Kreide auf die Fenstergesimse geschrieben haben. Hierauf teilen wir jedem Schüler einen bestimmten Anfangsbuchstaben zu. Der Schüler scheidet die Doppel aus, legt die fehlerhaften beiseite und ordnet die restlichen nach dem zweiten,

dritten Buchstaben usw. So bekommen wir zum Schluss alphabetisch geordnete Listen der positiven und negativen Eigenschaften. Diese Listen werden vervielfältigt. Jeder Schüler klebt eine davon in sein Reinheft. Sie zeigt ihm den Wert der Zusammenarbeit. Die Klasse als Arbeitsgemeinschaft findet 242 positive und 256 negative Eigenschaften, also bedeutend mehr als die besten Schüler für sich allein.

Ein Mensch, den man schätzt, ist . . .

abgehärtet, anhänglich, anständig, anmutig, anschmiegsam, anspruchslos, arbeitsam, arbeitsfreudig, artig, aufgeschlossen, aufgeweckt, aufmerksam, aufopfernd, aufrichtig, ausdauernd, ausgeglichen, barmherzig, beflissen, begabt, beherrscht, brauchbar, brav, bereitwillig, beredt, besonnen, besorgt, bescheiden, beständig, bücherliebend, charakterfest, charaktervoll, charmant, christlich, dankbar, demütig, dienstfertig, drollig, edel, edelmütig, ehrlich, einfach, einfallreich, einsatzbereit, emsig, energisch, entgegenkommend, erfahren, erfinderisch, ergeben, ernst, exakt, erzogen, freigebig, freundlich, friedlich, friedfertig, frohsinnig, fromm, frohmütig, fröhlich, frisch, fachkundig, fein, feinfühlig, findig, fleissig, flink, folgsam, fügsam, galant, gastfreundlich, gebefreudig, gebildet, gefällig, gefühlvoll, gehorsam, geistesgegenwärtig, geistreich, gelehrig, gemütlich, gemütvoll, genau, genügsam, gepflegt, gerade, gerecht, gescheit, geschickt, gesellig, gesittet, gesund, gesprächig, gewissenhaft, gläubig, gottesfürchtig, gründlich, grosszügig, gütig, gutmütig, gutherzig, gutgläubig, gutartig, gut, häuslich, heiter, heldenhaft, heldenmütig, herzensgut, herzig, herzlich, hilfreich, hilfsbereit, höflich, hoffnungsvoll, hübsch, humorvoll, intelligent, interessant, jugendlich, kameradschaftlich, kinderliebend, klug, korrekt, kunstliebend, kühn, kräftig, lebendig, lebensfroh, lernbegierig, leutselig, liebenswürdig, liebevoll, lustig, manierlich, mässig, menschenfreundlich, mild, mitleidig, mutig, mütterlich, musikalisch, musikliebend, nachgiebig, natürlich, naturliebend, nett, nobel, nützlich, offen, offenherzig, opferwillig, ordentlich, ordnungsliebend, pflichtgetreu, pflichtbewusst, phantasievoll, praktisch, pünktlich, rasch, rechtschaffen, redlich, regsam, reinlich, rein, respektvoll, ritterlich, ruhig, rücksichtsvoll, sachlich, sachkundig, sauber, schamhaft, scheu, schlicht, schneidig, schön, seelenvoll, selbständig, selbstsicher, selbstbewusst, seriös, sittsam, solid, sonnig, sparsam, sorgfältig, standhaft, stark, still, stramm, taktvoll, tapfer, tatkräftig, tatenfreudig, tätig, temperamentvoll, tierfreundlich, tierliebend, tolerant, treu, tüchtig, tugendsam, umgänglich, unaufdringlich, unauffällig, unbeugsam, unbestechlich, uneigennützig, unerschrocken, ungezwungen, unparteiisch, unternehmungslustig, unverdorben, unterhaltsam, vaterlandsliebend, väterlich, verschwiegen, verständig, verständnisvoll, verträglich, vielseitig, verbindlich, vorsichtig, vorsorglich, vorwärtsstrebend, wahrheitsgetreu, wahr, weitblickend, weichherzig, witzig, willig, willensstark, wissbegierig, wohlwollend, würdevoll, zartfühlend, zielbewusst, zufrieden, zuverlässig, zuvorkommend.

Ein Mensch, den man verabscheut, ist . . .

abgebrüht, abergläubisch, absonderlich, alkoholsüchtig, anspruchsvoll, arbeitsscheu, aufdringlich, aufgeregt, aufgeputzt, aufsässig, auffallend, aufbrausend, barsch, betrügerisch, bequem, bestialisch, blöd, blödsinnig, blut-

dürstig, bockig, boshaft, bös, bösartig, böswillig, charakterlos, diebisch, diktatorisch, dreckig, drückebergerisch, dumm, durchtrieben, düster, egoistisch, ehrlos, eifersüchtig, eigennützig, eigensinnig, eitel, ekelhaft, eklig, energielos, erbarmungslos, falsch, faul, feig, feindselig, flegelhaft, finster, flüchtig, frech, garstig, gaunerhaft, gedankenlos, geistlos, geizig, gereizt, geldgierig, gemein, gewinnsüchtig, gierig, gesetzlos, gewissenlos, gewalttätig, grausam, gefrässig, gefühllos, grob, gleichgültig, grossmäulig, grosstuerisch, hässig, habsüchtig, hartherzig, hart, hämisch, herrschsüchtig, habgierig, herrisch, herzlos, heftig, hemmungslos, heikel, hinterlistig, hinterhältig, hitzig, hochmütig, jähzornig, idiotisch, kalt, kaltherzig, kannibalisch, klobig, kleinlich, kleinmütig, kopflos, komisch, kriegerisch, lächerlich, langweilig, launisch, laut, lässig, lärmig, leichtsinnig, leidenschaftlich, liederlich, lieblos, lotterhaft, lügnerisch, lümmelhaft, lügenhaft, masslos, mitleidlos, misstrauisch, missmutig, mordsüchtig, mordlustig, müssig, mürrisch, nervös, neidisch, nachlässig, neugierig, nörglerisch, oberflächlich, ordinär, parteiisch, phantasielos, pflichtvergessen, phlegmatisch, prahlerisch, rabiat, rachsüchtig, rastlos, rauh, raubgierig, rechthaberisch, roh, rücksichtslos, scheinheilig, scheusslich, schmutzig, schmeichlerisch, schamlos, schadenfroh, schwatzhaft, starrköpfig, störrisch, streitsüchtig, streitlustig, stumpfsinnig, schlapp, schlecht, schleichig, selbstgefällig, selbstherrlich, selbstsüchtig, spöttisch, sittenlos, teuflisch, tierfeindlich, tierisch, tobsüchtig, träge, treulos, trocken, trotzig, trunksüchtig, trügerisch, tückisch, unanständig, unartig, unaufmerksam, unaufrichtig, unbarmherzig, unbedacht, unbeherrscht, unbelehrbar, unberechenbar, unbesonnen, unbeständig, undankbar, unehrlich, unerzogen, unfair, unfolgsam, unfreundlich, ungastlich, ungeduldig, ungefällig, ungehorsam, ungehobelt, ungemütlich, ungerecht, ungepflegt, ungetreu, ungezogen, unhöflich, unkameradschaftlich, unlauter, unmännlich, unmässig, unmenschlich, unmutig, unnachgiebig, unnahbar, unnatürlich, unordentlich, unpünktlich, unrein, unsauber, unseriös, unsittlich, unsorgfältig, untreu, unverfroren, unvernünftig, unverschämt, unverständig, unverträglich, unvorsichtig, unwillig, unwirsch, unzivilisiert, unzufrieden, unzuverlässig, vorlaut, vorwitzig, verbissen, verdorben, verdriesslich, vergesslich, verlogen, verlottert, verleumderisch, verletzend, verkommen, verräterisch, verschwenderisch, verstockt, verschlagen, verwöhnt, verweichlicht, wetterwendisch, weibisch, wehleidig, wichtigtuerisch, widerwärtig, widerlich, zanksüchtig, zänkisch, ziellos, zimperlich, zornig, zweideutig.

Diese Wortlisten geben uns Gelegenheit zu vielerlei Sprachübungen.

1. Rechtschreibung. Der Lehrer nimmt die Zettelchen mit Fehlschreibungen vor, bespricht sie und diktiert darauf die Wörter.

2. Das treffende Wort. Was will der Schreiber mit folgenden (falschen) Wörtern sagen?

Positiv: anmutend, anpassend, ansehend, alltäglich, arbeitsfromm, aufmunternd, beherrschend, beholfen, beisammen, beiständig, bekümmert, beobachterisch, beruhigend, beschenkend, cheni (genial!), dankend, denkend, dienstreich, eindrucksvoll, empfänglich, erkennend, erwartungsvoll, frei, freiwillig, falschlos, geberisch, geräuschlos, glaubend, grossartig, grüssend, helfend, heilend, kindlich, kleinlaut, kletterisch, leserisch, mitfühlend, nicht nervös, nicht bös, prüfend, rednerisch, richtig, schonend, schweigsam, singend, sparend, streitscheu, studierbereit, tugendlich, übend, unängstlich, unbequem,

unbestraft, unegoistisch, uneingebildet, unterhaltend, unvergesslich, unterhaltungslustig, verheiratet (!), vergnüglich, vollständig, vorbeugend, wachend, weich, wissend, zugebend, zuhörend, zustimmend.

Negativ: abneigend, abscheusslich, altertümlich, bösherzig, betrunken (Zustand, nicht Eigenschaft!), eigenliebend, erpressend, erquickungslos, fluchend, frevelhaft, gezwungen, heimlich, hintenherum, klagend, knauserisch, kümmernd, lästerisch, maulend, nachtragend, nicht ständig, prahlend, plagierend, quälend, raufboldig, scheinig, schinder, schmeichelnd, schadenfreudig, schuldhaftig, schlemmer, stoffelnd, unliebenswürdig, unkindig, ungewissenhaft, unherzlich, unbegreiflich, unerhört, unnützlich, unnett, unstrebsam, unfleissig, unliebend, unfröhlich, unbereit, unhilfsam, unverständlich, unbereit, unliebenswürdig, unverantwortlich, verändert, verdrückt, wortbrechend, wüst, zweifelnd.

3. Vor- und Nachsilben: un-, ver-, zer-; -bar, -haft, -ig, -isch, -lich, -los, -sam. Bedeutung!

4. Gegensätze (Antonyme). Schreibe die gegenteiligen Eigenschaftswörter zur Liste der positiven (der negativen)!

5. Abstrakte Substantive (Grossschreibung!): Ein Mensch, den man schätzt, hat folgende Vorzüge und Tugenden: Takt, Freundlichkeit, Vorsicht, ... Ein Mensch, den man verabscheut, hat folgende Fehler und Mängel: Geiz, Faulheit, Leichtsinn, ...

6. Eigenschaften, die sich gegenseitig ausschliessen, z. B. leutselig – still, ernst – fröhlich; verschwenderisch – geizig, neugierig – bequem.

7. Zusammenstellung der Adjektive nach Sachgruppen. (Vergleiche Dornseiff, Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen!) Synonyme, d. h. sinnähnliche Wörter, kommen dabei zusammen: faul, bequem, müssig, ...

8. Erlebnisaufsatz: Als ich einmal taktlos (flegelhaft, mutig usw.) war.

Als ich einmal leichtgläubig war

Die Neue kommt! Die Augen der vierzehn Sechstklässlerinnen richteten sich auf das eben eintretende Mädchen. Wie sie sich wohl benimmt? Seht, sie lächelt und geht dann auf einen leeren Platz zu, sehr gewandt, sehr sicher. Wie sieht sie aus? Oh, sie hat wundervolle, dunkelbraune und schön gewellte Haare und frische, rote Lippen, zwischen denen herrlich weisse Zähne hervorblitzen. Und was für Augen! Gross, dunkel, wie die eines Rehes, und lange, schwarze Wimpern! Und sie trägt ein rotes Kleid, rot wie Wein, und an ihrem Arm blitzt ein silberner Reif.

Sie ist schön, hinreissend schön! Wie eine fremde Prinzessin. Wer möchte nicht ihre Freundin sein?!

So eroberte sich Ines am ersten Tag die Herzen aller Schülerinnen. Auch mich nahm sie gefangen. Wie schrecklich äusserlich wir Mädchen doch waren! Aber der Schale sieht man den Kern nicht an. Hätte mir das jemand gesagt, als ich mich ins Äussere von Ines verliebte, ich hätte höchstens an seinem Verstand gezweifelt.

In den Pausen scharten sich alle Mädchen um Ines. Sie wurde gefragt, woher sie komme, wo sie hier in Zürich wohne und anderes mehr. Auf alles gab sie ausführliche Antworten, lächelte dabei die jeweilige Fragerin an und schenkte ihr einen Blick aus den Rehaugen. Sie tat bei allen so, die schlaue Katze, vom Dümmsten bis zum Gescheitesten, vom Frechsten bis zum Brävsten, und alle fühlten sich besonders geehrt. Dass die Antworten, die Ines gab, sehr ungenau und ausweichend waren, fiel damals niemandem auf.

Um zwölf Uhr stellte es sich heraus, dass Ines ein Stück weit denselben Schulweg hatte wie ich. Das bedeutete, dass ich jeden Tag allein mit der Prinzessin zur Schule gehen konnte! Wie glücklich und stolz ich dummes Mädchen da war, lässt sich kaum beschreiben.

Wenn ich jetzt zurückdenke, habe ich den Eindruck, Ines sei kaum mittelmässig begabt gewesen. Aber sie verstand es so gut, am richtigen Ort zu schweigen, dass ich ihre Intelligenz damals sehr hoch einschätzte.

Während der vielen gemeinsamen Schulwege erzählte mir Ines von ihrem Zuhause. Ich erfuhr, dass

sie noch eine Schwester und einen Bruder habe. Jedes der drei Kinder, so erzählte sie mir, besässe ein eigenes Schlaf-, Bade- und Spielzimmer. Dann hätte es in ihrer Wohnung noch ein Musikzimmer, ein Esszimmer, einen Salon und ein Studierzimmer für den Vater, eine Stube für die Mutter. Aber das alles sollte noch gar nichts sein gegen die Villa mit dem grossen Park, die sie am Luganer See besässen. Ines vergass auch nicht, anzudeuten, dass sie jedes Jahr ein Mädchen in die Herbstferien dorthin mitnehmen dürfe. Das war natürlich sehr dazu angetan, mich ihr hörig zu machen. Ich tat ihr zuliebe, was ich nur konnte. Es ist mir heute einfach unerklärlich, wie ich all die phantastischen Sachen aufs Wort glauben konnte.

Aber «'s ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch an die Sonnen!» Ines hatte sich im Turnen den Fuss verstaucht und konnte die Schule einige Tage nicht besuchen. Der Lehrer gab mir die Adresse von Ines und schickte mich mit einigen Aufgaben zu ihr. Wie gerne ging ich, in der Erwartung, die schöne, grosse Wohnung zu sehen! Um halb fünf Uhr stand ich vor einem hässlichen Haus mit schmutziggrüner Fassade. Die Fensterläden fehlten zum Teil, und die Vorhänge, die ich sah, schienen mir eher schwarz denn weiss. Zwei schmutzige Kinder sassen im kleinen Vorgarten und vergnügten sich damit, vom einzigen grünen Strauch, den es gab, Blättchen abzureissen, sie in den Mund zu stopfen und dann wieder auszuspucken. Da stand ich, schaute auf die Namenschilder bei der Haustüre, dann auf meinen Zettel mit der Adresse, dann wieder auf die Namenschilder und wieder auf den Zettel. Ob hinter solch schmutzigen Mauern eine so schöne Wohnung zu finden war? Schliesslich läutete ich doch. Eine alte Frau, Ines' Grossmutter, öffnete mir und führte mich, nachdem ich mein Anliegen vorgebracht hatte, zu Ines. Sie lag in einem halbdunklen Kämmerlein. In dem alten, hässlichen Bett und in ihrem viel zu kleinen Nachthemdlein kam sie mir richtig ärmlich vor. Die Prinzessin war verschwunden, nur noch ein Kind namens Ines war da, ein Kind, das sich schrecklich schämte.

Der Schluss ist schnell erzählt. Ich war natürlich sehr zornig auf Ines, die mich ständig angelogen hatte. Unsere Freundschaft war mit einem Schlag zu Ende. Hinfort machte ich mich wieder allein auf den Schulweg.

Aber heute muss ich mir sagen, dass ich sie gerade durch meine Leichtgläubigkeit zu immer neuen Luftschlössern und Lügen verführte. V. M., 14½ J.

9. Betrachtung: Wie ein Schüler sein muss (nicht sein darf), damit man ihn empfehlen kann. – Was ein Schüler tun muss (nicht tun darf), damit man ihn empfehlen kann.

Beispiel: Wer an eine gute Lehrstelle oder in eine höhere Schule will, muss eine gute Empfehlung haben. Damit er eine solche erhält, muss er selbstverständlich gute Eigenschaften besitzen.

Ein Schüler soll ordentlich sein. Das zeigt sich in einer sauberen Schrift, in sauberen Heften und in ordentlichen Buchumschlägen, ferner aber auch in seinen Kleidern und in seinen Haaren. Die Fingernägel müssen sauber sein, ebenso die Zähne.

Ein gut erzogener Schüler ist höflich und anständig, und zwar gegen Eltern, Lehrer und Kameraden. Er ist hilfsbereit. Wenn einem andern etwas zu Boden fällt, hebt er es sofort auf. Er ist rücksichtsvoll; im Tram oder in der Eisenbahn bietet er ältern Leuten seinen Platz an. Ein Knabe soll auch gegenüber Mädchen anständig sein.

Wohlerzogene Menschen tuscheln nicht in Gesellschaft. Als Schüler schwatzen sie nicht, blasen nicht ein und lärmen nicht vor der Stunde. Ein ehrlicher Schüler schreibt nicht ab.

So gibt es noch viele Eigenschaften, die ein Schüler haben muss, damit man ihn mit gutem Gewissen empfehlen kann. R. T., 14 J.

Wichtiger als der sprachliche Gewinn ist uns der lebenskundliche.

1. Begriffsklärung. Mehrere Eigenschaftswörter sind auf beiden Listen aufgeführt. Wir untersuchen im Klassengespräch, wie die betreffende Eigenschaft zu werten ist. Ist es ein Vorzug oder ein Fehler, ehrgeizig zu sein? Ist Armut eine Untugend, Reichtum eine Tugend? Wie steht es mit «jung» und «alt»? So sind z. B. zu klären:

anpassungsfähig, bedächtig, draufgängerisch, grossmütig, geheimnisvoll, jung und alt, arm und reich, kaltblütig, keck, schlank, dick, mager, listig, streng, scheu, nützlich und unnütz, fehlerlos (gibt es das?), ehrgeizig, glücklich und unglücklich, gut und schlecht gekleidet, schweigsam, sportlich, tauglich und untauglich, abenteuerlustig, stolz.

Beliebt, berühmt, lieb, vorbildlich, sympathisch usw. lassen wir nicht als Lösungen gelten, ebensowenig die Wörter abscheulich, unsympathisch, unbeliebt usw. Diese Wörter könnten in der Titelfrage stehen; sie bezeichnen die Folge der guten oder schlechten Eigenschaften.

2. Rangordnung. Wir gruppieren die Eigenschaftswörter; z. B. nach angeborenen und erworbenen Eigenschaften. Die Schüler sollen dabei erkennen, dass die meisten Eigenschaften erworben sind und dass die angeborenen (meist körperlichen) nebensächlicher sind. Wenn ich von einem Menschen sagen kann, er sei freundlich, dienstfertig und zuverlässig, heisst das sicher mehr, als wenn ich nur feststellen kann, dass er schlank, jung und hübsch ist.
Es sind nicht alle Eigenschaften gleichwertig! Versuchen wir, zehn wahllos herausgegriffene Eigenschaftswörter nach ihrem Wert zu ordnen!

3. Führereigenschaften. Wir schreiben die Namen der Klasse numeriert an die Tafel. Darauf verteilen wir kleine Zettel. Die Schüler sollen (ohne ihren eigenen Namen zu nennen) mit der betreffenden Nummer den Schüler (die Schülerin) angeben, den sie zum Räuberhauptmann oder Gangsterchef wählen würden. In einer folgenden Stunde nennen wir die Eigenschaften, die ein Räuberhauptmann haben muss. Es sind begreiflicherweise vorwiegend negative. Ist es für die (unbekannten!) Erkorenen eine Ehre, dass man ihnen dieses Amt zudachte?

Der Lehrer wird für sich die Nummern in seinem Schülerverzeichnis anstreichen und bekommt so trefflichen Aufschluss über die Anführer. Es lohnt sich, mit ihnen einmal unter vier Augen zu reden. Jetzt sind sie zugänglich.
Solch anonyme Befragungen können noch weiter getrieben werden. Am schnellsten sind sie erledigt, wenn wir den Schülern hektographierte Schülerlisten austeilen. Als Antwort ist dann nur ein +, ein – oder ein Kreislein zu setzen. «Ihr habt hier eine Liste der Schüler unserer Klasse. Ihr sollt, ohne euren Namen zu nennen, nach eurem besten Wissen und Gewissen hinter jedem Namen durch ein Zeichen angeben, wie ihr den betreffenden Schüler (auch euch selbst!) einschätzt. Wenn ihr ihn als mutig betrachtet, setzt ihr ein +, wenn er euch feige erscheint, ein – und wenn ihr diese Fragen nicht entscheiden könnt, ein Kreislein (eine Null). Wer fertig ist, legt sein Blatt verkehrt auf den Tisch.» Auf diese Weise erhält der Lehrer sehr zuverlässige Angaben über Fleiss, Ehrlichkeit usw. Wenn er nachher mit den einzelnen Schülern die Ergebnisse unter vier Augen bespricht, sieht er, dass die Schüler dabei zum erstenmal erkennen, dass sie zwei Bewertungen unterliegen: einer schmeichlerischen, feigen, lauten, und einer richtigen, die die Mitschüler aber gewöhnlich nicht äussern. Unverschämt freches Benehmen mag äusserlich Beifall finden; im Grunde genommen wird es doch verurteilt. Es ist für einen jungen Menschen wichtig, dass er beizeiten zu dieser Erkenntnis kommt, dass er die Welt durchschaut.
4. Haben gute Menschen Erfolg? Viele Schüler meinen, die positiven Eigenschaften seien ja schön und recht, aber dem Fortkommen nur hinderlich. Diese falsche Meinung müssen wir ihnen ausreden. Jeder Mensch mit Lebenserfahrung weiss, dass sich die «altmodischen» Tugenden lohnen. Der Schüler muss nur einsehen, dass jedermann so empfindet wie er. Auch der Lehrer, auch der Lehrmeister, auch der Arbeitgeber. Es gibt niemanden auf der weiten Welt, der einen feigen, oberflächlichen, rücksichtslosen jungen Menschen lieber sähe als einen mutigen, ehrlichen, rücksichtsvollen. Beliebt wird man

durch Vorzüge und Tugenden, nicht durch Fehler und Laster! Und gerade davon, dass man beliebt ist, hängt zum weitaus grössten Teil das geschäftsmässige Fortkommen ab.
Selbstverständlich müssen wir den Schülern diese Theorie an anschaulichen Beispielen klar machen. «Stellt euch vor, ein Lehrer (z. B. ich) habe einen ziemlich schwachen Schüler, der aber durch absolute, mutige Ehrlichkeit auffällt. Glaubt mir, der Lehrer wird einen solchen Schüler bei der Lehrstellensuche auf jede erdenkliche Weise empfehlen und unterstützen. Dem braucht nicht bange zu sein! Auch später nicht. Solche Eigenschaften finden immer Fürsprecher! Daneben sitzt vielleicht in der gleichen Klasse ein recht begabter, aber unredlicher und feiger Schüler. Er schreibt seine Aufgaben ab. Er meldet nicht, wenn sich der Lehrer bei seinen Fehlern im Heft verzählt hat. Er steht nicht zu seinen dummen Streichen. Glaubt ihr, der Lehrer werde für einen solchen Schüler einstehen können?
Es wird kaum einen Schüler geben, der sich in einem solchen Augenblick nicht vornähme, sich zu bessern. Nun gilt es, ihm dazu Mut zu machen, ihm zu zeigen, dass man nach unvermeidlichen Niederlagen nicht aufgeben darf, dass die guten Eigenschaften nicht angeboren sind, sondern durch lange, lange Übung erworben werden. In unserm technischen Zeitalter leuchtet der folgende Vergleich gut ein:

Denke positiv – lebe glücklich!

Angenommen, du hättest eine Fabrik, wolltest du dann nur solche Waren fabrizieren, die du selbst nicht haben möchtest, die du nicht brauchen kannst und die dir keinen Vorteil bringen würden? Wenn du das nicht willst, dann werde dir bewusst, dass du eine Fabrik besitzest, und zwar eine Gedankenfabrik. Sie befindet sich in dir, und du bist ihr Eigentümer und Leiter und auch ihr Nachtwächter und alles andere. Nichts kann in dieser Fabrik geschehen ohne dein Einverständnis. Nichts kann in sie hineingelangen, weder Rohmaterialien noch Halbfabrikate, ohne dass du es zulässt. Und nichts kann aus ihr herauskommen als Produkte, die du selbst bestimmst.
Von dir hängt es ab, ob in deiner Fabrik Selbstmitleid, Furcht, Ungeduld, Zweifel und Neid erzeugt werden, oder Liebe, Mut, Geduld, Selbstvertrauen und Freundlichkeit.

Nach Vash Young, Denke positiv – lebe glücklich, Hugi-Verlag, Bern.

Nachdem wir diesen Text diktiert haben, besprechen wir ihn. Wir fragen uns, was unsere Gedankenfabrik produzieren soll und welche Gedanken uns und andern förderlich sind.
Zum Abschluss dieser Unterrichtseinheit diktieren wir dann vielleicht noch das schöne Wort von Gottfried Keller:
«Wer heute einen Gedanken sät, erntet morgen die Tat, übermorgen die Gewohnheit, darnach den Charakter und endlich sein Schicksal. Darum muss er bedenken, was er heute sät, und muss wissen, dass ihm sein Schicksal einmal in die Hand gegeben ist: heute!»

Ganzheitliches Rechtschreiben im ersten Schuljahr

Von Max Hänsenberger

Der ganzheitliche Unterricht beschreitet auch im Rechtschreiben neue Bahnen. Artur Kern bezeichnet das Erlernen des Rechtschreibens ebenfalls als ein Entwicklungsgeschehen. Die Grundlage bildet das Schriftbild in seiner letzten Entwicklungsstufe, dem Schrift- oder Wortbildschema. Weil das Schriftbild mit

dem gesprochenen Wort zusammenhängt, ist auch das Hör- und Sprechbild, also das akustisch-motorische Wortklangbild, am Aufbau beteiligt. Dabei ist das Schriftbild die Voraussetzung zur visuellen Lösungsmethode, das akustisch-motorische Wortklangbild jene für die akustische Lösungsmethode. Die sprachliche Entwicklung führt zur analogen Lösungsmethode. Aus den Regeln, dem Regelwissen entsteht die logische Lösungsmethode.
Je mehr Wortbilder in die Wortbildschemastufe übergeführt sind, das heisst vom Kinde in Gestalt und Gehalt erfasst sind, um so besser wird die Rechtschreibung sein. Nur mit einem planmässigen Aufbau kommen wir zum Ziel. Ein mehrmaliges Lesen oder Schreiben eines Wortes genügt nicht, es in die Schemastufe überzuführen. Die Wörter müssen wieder in neuen Sätzen erscheinen. So schaffen wir einen Grundstock von Wörtern, die mit Sicherheit richtig geschrieben werden. Wir erhalten aber damit auch die Voraussetzung für die analoge Lösungsmethode, die Artur Kern als die Hauptlösungsmethode des Rechtschreibens überhaupt bezeichnet.
Wie sind die vier von Artur Kern genannten Lösungsmittel oder Lösungsmethoden zu verstehen?

Die visuelle Lösungsmethode: Wir schreiben die möglichen Wortbilder nebeneinander, wir vergleichen die Gestalten. Auch wir Erwachsenen bedienen uns oft dieser Lösungsmethode, wenn wir bei einem Wort mit der Schreibweise unsicher sind.

Die akustisch-motorische Lösungsmethode: Wir lassen das Wort langsam und deutlich vorsprechen. Persönlich brauche ich diese Lösungsmethode oft beim Stenographieren von langen Wörtern.

Die analoge Lösungsmethode: Wir schreiben ein Wort richtig, weil wir ein ähnliches auch so schreiben, z. B. See – Fee – Tee, Rock – Hock – Bock, liegen – wiegen – fliegen.

Die logische Lösungsmethode: Hier rufen wir uns entsprechende Regeln ins Gedächtnis und wenden sie an. Beispiel: Wir sollten das Wort «Pauke» schreiben und erinnern uns der Regel: Auf einen Doppellaut folgt nie eine Schärfung. Daher wissen wir, dass «Pauke» ohne ck geschrieben wird.
Die Ganzheitmethode verwirft also weder das Akustisch-Motorische noch die Sprachregeln. Sie gibt aber der Analogie und auf der Unterstufe vor allem der visuellen Lösungsmethode den Vorzug und verweist die Regeln in die Oberstufe, wo das Kind bereits reifer ist und sie deshalb besser verstehen und erfassen kann. Gerade weil die Ganzheitmethode die Entwicklung des Kindes berücksichtigt und nicht einfach auf dem Grunde der Elementenpsychologie aufbaut, scheint mir dieser Weg gut zu sein.
Die Aufgabe, die dem ersten Schuljahr im Aufbau des Rechtschreibeunterrichtes zufällt, ist deshalb grundlegend. Im ersten Schuljahr ist ein Grundstock von Schriftbildschemata bereitzustellen. Dank dem ganzheitlichen Leseunterricht ist das möglich.
Die Arbeitsformen:

1. Das Luft- und Bankschreiben: Der Lehrer schreibt ein Wort gross an die Wandtafel. Die Schüler fahren den Handbewegungen des Lehrers nach. Diese Übung wird einige Male wiederholt. Dabei darf abwechslungsweise ein Schüler dem grossen Wort an der Wandtafel nachfahren. Der Lehrer kann so die Be-

wegungen der Schüler beobachten und korrigieren. Nun folgt das Bankschreiben, indem der Schüler das Wort mit dem Finger auf die Bank schreibt. Wer muss nicht mehr an die Wandtafel schauen? Ein Schüler schreibt das Wort seinem Nachbarn vor und umgekehrt. Schliesslich kehren wir die Tafel um. Wer kann das Wort jetzt noch mit dem Bleistift oder Griffel richtig aufschreiben? Das Ergebnis wird in den meisten Fällen sein, dass fast alle Schüler einer Klasse das Wort richtig schreiben. Dieses Nachfahren behalte ich auch im zweiten Schuljahr bei; es lohnt sich.

2. **Das Abschreiben:** Gemeint ist nicht ein mechanisches, sinnloses Abschreiben. Bei der Ganzheitmethode schreibt das Kind ja von Anfang an sinnerfüllte Wörter, Sätze und Texte. Wenn möglich soll man jeden Tag eine kleine Abschreibeübung durchführen, auch als stille Beschäftigung oder als Hausaufgabe. Bis zum Ende des ersten Schuljahres tritt eine Steigerung ein, indem wir zuerst nur ein Wort, später mehrere Wörter und schliesslich einen ganzen Satz an die Wandtafel schreiben und abschreiben lassen. Das Kind hat also ein ganzes Wort oder gar einen ganzen Satz zu betrachten, aufzunehmen und dann niederzuschreiben.

3. **Das selbständige Schreiben:** Der Schüler bildet selbst Sätzlein, ist somit schöpferisch tätig. Der ganzheitliche Leseweg bietet uns also schon recht früh die Möglichkeit, die Schüler in dieser überaus wertvollen Weise selbsttätig arbeiten zu lassen. Am Anfang, wenn wir das Schreiben noch nicht eingeführt haben, arbeiten wir am Wortsetzkasten mit Legen. Später schreiben wir die Sätzlein auf. Wir geben dem Kinde als Hilfsmittel eine Wörtertafel.
Beispiele:

Thema «Am See»

Bach · Fisch · Fredi · Schiff · Berta
hat · spielt · auch · im · ein · am
fahren · ist · will · wer · mit

Es lassen sich z. B. folgende Sätze bilden: Fredi spielt am Bach / Berta spielt auch am Bach / ein Schiff ist im Bach / ein Fisch ist im Bach / spielt Fredi am Bach / wer will fahren / . . .

Thema «Grosse Wäsche»

Sonne · Seil · Kleid · Wäsche
Heidi · Mutter · scheint · auf
das · die · der · hilft · ist
froh · trocken · fleissig · brav

Satzbeispiele:
die Sonne scheint auf das Seil / die Sonne scheint auf das Kleid / hilft Heidi / hilft Heidi der Mutter / ist die Mutter fleissig / die Wäsche ist trocken / . . .

Auch kleine Überschriften regen die Schüler zu eigenem Schaffen an. Beispiele:
Wer will fahren?
Anna will fahren / Peter will fahren / Agnes will auch fahren / . . .
Wer ist im Wald?
Karl ist im Wald / ein Reh ist im Wald / ein Pilz ist im Wald / . . .

Solche Aufgaben eignen sich sehr gut für die stille Beschäftigung. Während wir mit einer Gruppe lesen, kann die andere Sätze aufschreiben. Das schöpferische Schreiben ist gegenüber dem blossen Abschreiben wertvoller. Doch wird Abwechslung gut sein, besonders im Hinblick auf schwächere Schüler. Eine tägliche, doch kleine Hausaufgabe, die alle Schüler gut bewältigen können, ist zu empfehlen. Was hier versäumt wird, ist kaum mehr nachzuholen.

4. Das Diktat: Unvorbereitete Prüfungsdiktate wie auf den obern Stufen kommen für das erste Schuljahr nicht in Frage.
Es handelt sich auf dieser Stufe um Übungsdiktate, wobei jedes Diktat der vorherigen visuellen Darbietung bedarf. Die Ganzheitpädagogik setzt hier einen guten Massstab an, wenn sie einfach fordert, dass sich Umfang und Inhalt eines Diktates nach der Leistungsfähigkeit der Klasse zu richten haben. Sobald mehrere Kinder beim Diktat in Schwierigkeiten geraten, zeigt dies, dass der Bogen überspannt ist. Die Anforderungen müssen dann herabgesetzt oder es sollen Begabungsgruppen gebildet werden.
Wie lang soll ein Diktat im ersten Schuljahr sein? Am Anfang nur wenige Wörtlein, die den Kindern im Leseunterricht, im Ab- und Aufschreiben begegnet sind. Nach und nach entsteht ein Sätzlein, später mehrere, die sich aus bekannten Wortbildern zusammensetzen.
Die Vorbereitung: Die Wörtlein oder Sätzlein stehen an der Wandtafel. Mit Luft- und Bankschreiben, mit grossen Formen auf der Wand- und Schülertafel erarbeiten wir Wort um Wort. Mit der Zeit werden es nur noch die neuen Wörter sein, die diese Vorbereitung erfahren. Die andern gehen allmählich in die Schemastufe über und werden ohnehin richtig geschrieben. Im Anschluss an die Vorbereitung erfolgt die Niederschrift, natürlich bei verdeckter Wandtafel. Die Durchsicht der Diktate kann hie und da auch durch die Schüler selbst erfolgen, indem sie die Tafeln austauschen. Später führen wir die Vorbereitung so durch, dass beim Nachfahren der Schriftbilder gesprochen wird. Gegen Ende des Schuljahres lassen sich Diktate gut im Anschluss an behandelte Lesetexte durchführen. In diesem Zeitpunkt kann man den Text auch einige Stunden oder einen Tag nach der Vorbereitung diktieren.
Bei allen Rechtschreibeübungen ist es wichtig, dass sie mit dem Erleben der Wirklichkeit in engstem Zusammenhang stehen!

Kugelberechnung

Von Max Schatzmann

Wenn wir eine der Grundformeln für das Volumen oder die Oberfläche ableiten, lässt sich die andere einfach berechnen: z. B. 2 und daraus 4, oder 3 und daraus 5. Erklärung der Zeichen siehe Neue Schulpraxis, Juniheft 1953, Lösung geometrischer Aufgaben, Seite 176.

1. Begriffe und Lehrsätze

11. Die Kugeloberfläche ist der geometrische Ort aller Punkte, die von einem festen Punkt, dem Zentrum, gleiche Entfernung haben.
12. Die Endpunkte eines Kugeldurchmessers heissen Pole.
13. Der Schnitt einer Ebene mit der Kugel ist eine Kreisfläche (Abb. 13).
    Voraussetzung: 1. Ebene E $\times$ Kugel
    2. : M $\rightarrow$ a $\perp$ E

Behauptung: Schnittlinie S..S'..S = ⊙ (F/b)

Beweis: 1. △ $(a/r/b_1) \cong$ △ $(a/r/b_2) \cong \ldots \cong$ △ $(a/r/b_n)$ nach SsW: sie stimmen in r, a und dem rechten Winkel überein.

2. folglich $b_1 = b_2 = \ldots = b_n$; d. h. alle Punkte auf der Schnittlinie S..S'..S haben von F die gleiche Entfernung; da sie in der selben Ebene E liegen, ist die Schnittlinie eine Kreislinie.

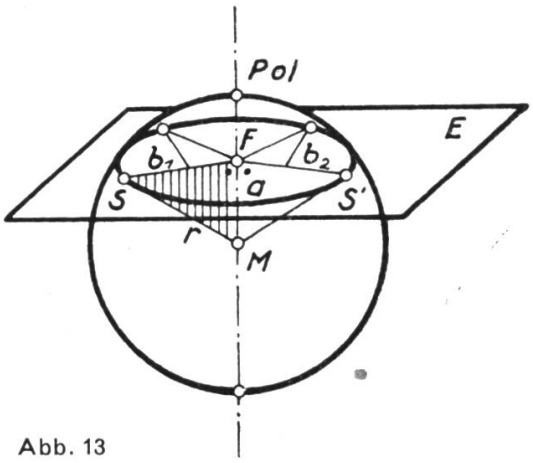


Abb. 13

14. Die Kreise, die durch eine Schar paralleler Ebenen aus der Kugeloberfläche geschnitten werden, heissen **B**reitenkreise oder **P**arallelkreise.
15. Zwei Parallelkreise begrenzen eine Kugelzone.
16. Jede Ebene durch den Mittelpunkt einer Kugel schneidet diese in einem grössten Kreis (= Haupt- oder Grosskreis).
    Beweis: siehe 13, b = r.
17. Die Grosskreise, die durch zwei zusammengehörige Pole gehen, heissen **L**ängenkreise oder **M**eridiane.
18. Dreht sich ein Halbkreis um den Durchmesser, so entsteht die Kugel als Drehkörper (Rotationskörper).

2. Berechnung des Kugelvolumens

21. Wir vergleichen das Volumen einer Halbkugel mit den Rauminhalten bereits bekannter Körper (Zylinder und Kreiskegel).

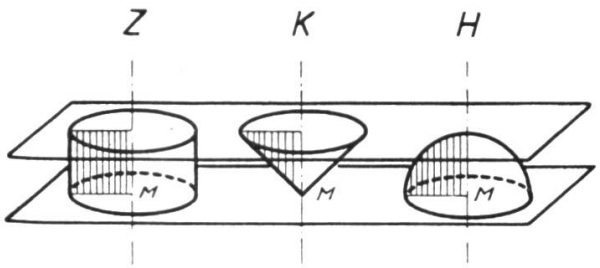


Abb. 22.1 Abb. 22.2 Abb. 22.3

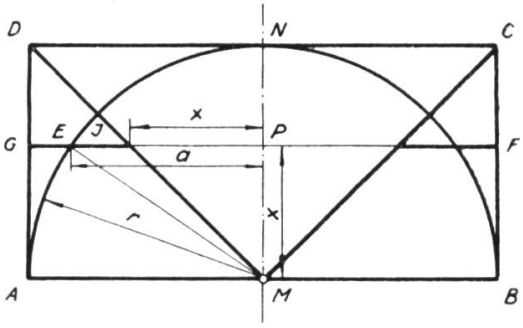


Abb. 22

22. Durch Drehung um die Achse MN (Abb. 22) entsteht:
    .1 aus dem Quadrat AMND ein Zylinder = Z (Abb. 22.1);
    .2 aus dem Dreieck DMN ein Kreiskegel = K (Abb. 22.2);
    .3 aus dem Viertelkreis (M/r) eine Halbkugel = H (Abb. 22.3).
23. Zum Vergleichen von Rauminhalten eignet sich der Satz von Cavalieri: Liegen zwei Körper zwischen den selben parallelen Ebenen und werden sie von diesen und von jeder andern parallelen Ebene in gleich grossen Flächen geschnitten, so sind sie raumgleich.
    (Dieser Lehrsatz wird meistens als Hilfsmittel zur Berechnung des Pyramidenvolumens abgeleitet. Zum Veranschaulichen verwendet man zwei gleich hohe Stösse flächengleicher Zeichenblätter.)
24. Die drei Körper erfüllen die erste Bedingung des Satzes von Cavalieri: sie können zwischen zwei parallele Ebenen gelegt werden, deren Abstand r ist (Abb. 22.1/.3).

25. Um die Erfüllung der zweiten Bedingung (Flächengleichheit aller Parallelschnitte der selben Höhe) nachzuprüfen, schneiden wir die Drehkörper durch eine Parallelebene zum Zylindergrundkreis im Abstand x.
Sie schneidet
.1 aus Z einen ⊙ (P/r) mit $F_Z = \pi r^2$
.2 aus K einen ⊙ (P/x) mit $F_K = \pi x^2$
.3 aus H einen ⊙ (P/a) mit $F_H = \pi a^2$.
Besteht zwischen diesen Schnittkreisen eine Flächenbeziehung?

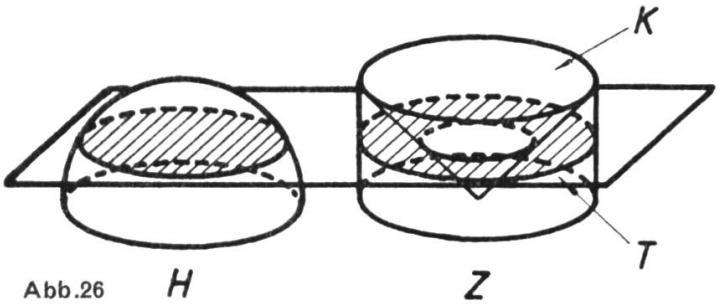


Abb.26

26. Nach dem Satz von Pythagoras gilt im rechtwinkligen Dreieck MPE:
$a^2 = r^2 - x^2$,
also auch (nach Multiplikation beider Seiten der Gleichung mit π):
$\pi a^2 = \pi r^2 - \pi x^2$;
d. h. der aus H ausgeschnittene Kreis ist gleich der Differenz der aus Z und K ausgeschnittenen Kreise oder gleich dem Querschnitt des trichterartigen Körpers T, dessen Volumen gleich der Differenz Z–K ist (Abb. 26).

27. Die Ebene im Abstand x schneidet also T und H in gleich grosse Flächen, und zwar gilt diese Beziehung für jedes x zwischen 0 und r.

28. Wir können daher auf die Halbkugel H und den Trichterkörper T den Satz von Cavalieri anwenden:
$H = T = Z - K$.
$Z = \pi r^2 \cdot r = \pi r^3$ und $K = \frac{1}{3} \pi r^2 \cdot r = \frac{1}{3} \pi r^3$.
$H = Z - K = \pi r^3 - \frac{1}{3} \pi r^3 = \frac{2}{3} \pi r^3$.

29. Für das ganze Kugelvolumen erhalten wir somit $V = 2H$, also

$$\boxed{V = \frac{4}{3} \pi \cdot r^3}$$

3. Berechnung der Kugeloberfläche

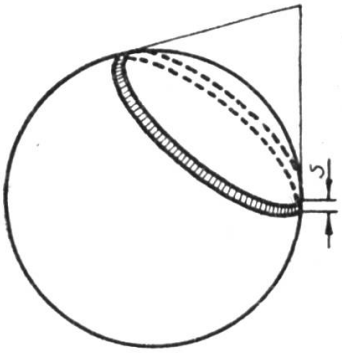


Abb. 31.1

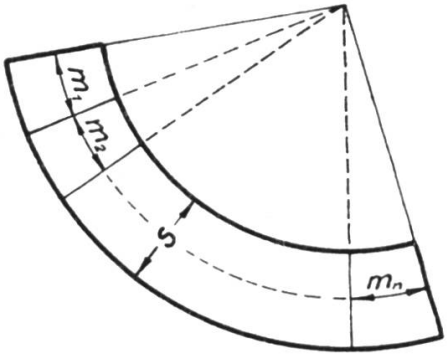


Abb. 31.2

31. Wir schneiden durch zwei Parallelkreise mit dem Abstand h aus der Kugeloberfläche eine Kugelzone heraus und versuchen, deren Fläche zu berechnen. Eine sehr schmale Kugelzone (h sehr klein, also auch die Mantellinie s sehr klein) lässt sich als Mantel eines Kegelstumpfes auffassen (Abb. 31.1), der durch Zerlegung in viele schmale Trapeze berechnet werden kann (Abb. 31.2): $F_{Zone} = n$ Trapeze $= m_1 s + m_2 s + \ldots + m_n s = s\,(m_1 + m_2 + \ldots + m_n) = s \cdot m$.
$m_1 + m_2 + \ldots + m_n = m$ ist der mittlere Parallelkreis der Zone.

32. Wir müssen nun noch die Grössen s und m durch den Kugelradius r und den Abstand h der Parallelkreisflächen (beide leicht messbar) ausdrücken.

33. Wir suchen also Beziehungen (Gleichungen) zwischen s, m, r und h (Abb. 33):

Voraussetzung:

1. AB:2 → N, also AN = NB
2. BC ⊥ AC und NP ⊥ MP

Behauptung:

△ MNP ~ △ ABC

Beweis:

1. $\alpha = 90° - \beta$
2. $\gamma = 90° - \beta$

3. ∴ $\alpha = \gamma$ und $\beta = \delta$

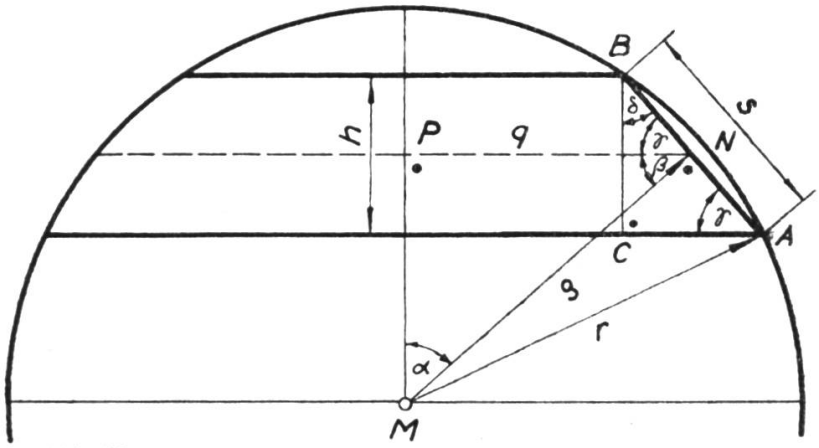


Abb. 33

Die Dreiecke stimmen in den drei Winkeln überein, sind also ähnlich.

34. Aus dieser Ähnlichkeit folgt die Verhältnisgleichung (Proportion):

$q : \rho = h : s$, daher ist $s = \frac{h \cdot \rho}{q}$.

35. Ferner ist $m = 2\pi q$, da PN = q = Radius des mittleren Parallelkreises.

36. Einsetzen der Ausdrücke 34 und 35 in Formel 31 ergibt für die Zonenfläche:

$$F_{Zone} = m \cdot s = 2\pi q \cdot \frac{h \cdot \rho}{q} = \frac{2\pi q \cdot h \cdot \rho}{q} = 2\pi \rho h.$$

37. Wenn wir jetzt h beliebig klein wählen, kleiner als die kleinste messbare Strecke, so dass es sich dem Wert Null nähert (wir schreiben dann h_0 statt h), fallen Bogen und Sehne AB zusammen, ρ rückt beliebig nahe gegen r und deckt sich im Grenzfall $h_0 \to 0$ mit diesem. Folglich wird die Zonenfläche: $F_{Zone} = 2\pi r h_0$.

38. Nun denken wir uns die Halbkugel in beliebig viele Zonen von sehr kleinen Höhen $h_1 = h_2 = \ldots = h_n = h_0$ zerlegt, also $r = h_1 + h_2 + \ldots + h_n$.
Die Summe ihrer Flächen ergibt dann gerade die Halbkugelfläche:
$F_H = 2\pi r h_1 + 2\pi r h_2 + \ldots + 2\pi r h_n = 2\pi r (h_1 + h_2 + \ldots + h_n) = 2\pi r \cdot r = 2\pi r^2$.

39. Für die ganze Kugeloberfläche O gilt daher:

$$\boxed{O = 4\pi r^2}$$

4. Berechnung der Kugeloberfläche aus dem Volumen

41. Wir denken uns die Kugeloberfläche in viele beliebig kleine Flächenstücklein $g_1, g_2 \ldots g_n$ zerlegt (Abb. 41), die wir wegen ihrer Kleinheit als eben betrachten dürfen.

42. Verbinden wir die Ecken dieser Flächenstücklein $g_1, g_2 \ldots g_n$ mit dem Kugelzentrum, so entstehen Pyramiden mit der Höhe r, deren Summe das Kugelvolumen ausmacht.

43. Da $g_1 + g_2 + \ldots + g_n = O$, erhalten wir durch Anwendung der Pyramidenformel:
$V = \frac{1}{3} r g_1 + \frac{1}{3} r g_2 + \ldots + \frac{1}{3} r g_n = \frac{1}{3} r (g_1 + g_2 + \ldots + g_n) = \frac{1}{3} \cdot r \cdot O$.

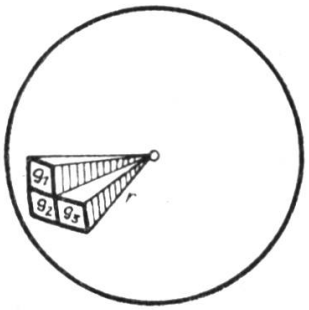


Abb. 41

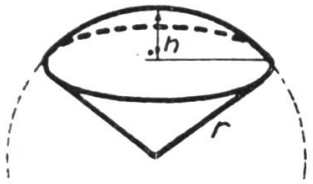
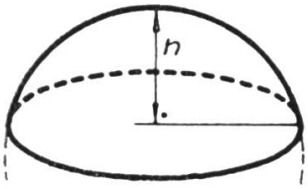
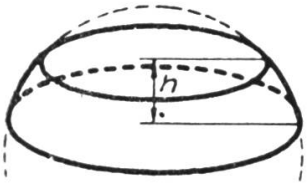
44. Wir lösen diese Gleichung nach O auf und setzen $V = \frac{4}{3}\pi r^3$:

$$O = \frac{V}{\frac{1}{3}r} = \frac{\frac{4}{3}\pi r^3}{\frac{1}{3}r} = \frac{4\pi r^3 \cdot 3}{3r} = \underline{4\pi r^2}. \text{ (Wie in 39)}$$

5. Berechnung des Kugelvolumens aus der Oberfläche

51. Wie 41.
52. Wie 42.
53. Wie 43.
54. Wir setzen in der Gleichung $O = 4\pi r^2$ ein:
$V = \frac{1}{3}r \cdot O = \frac{1}{3}r \cdot 4\pi r^2 = \underline{\frac{4}{3}\pi r^3}$. (Wie in 29)

6. Berechnung von Kugelteilstücken

		Volumen des Kugelteiles	Fläche auf der Kugel
61		Kugelausschnitt oder Kugelsektor $V_S = \frac{2}{3}\pi r^2 h$	Kugelhaube, Kalotte oder Kappe
62		Kugelabschnitt oder Kugelsegment $V_A = \frac{1}{3}\pi h^2 (3r-h)$	$F_H = 2\pi rh$
63		Kugelschicht V_{Sch} = grosser Abschnitt — kleiner Abschnitt	Kugelzone $F_Z = 2\pi rh$

611. Berechnung der Kugelhaube
.1 Eine beliebig schmale Kugelzone hat nach 37 die Fläche $F_Z = 2\pi rh_0$.
.2 Nun denken wir uns die Kugelhaube in beliebig viele Zonen von sehr kleiner Höhe $h_1, h_2 \ldots h_n$ zerlegt (also $h = h_1 + h_2 + \ldots + h_n$), deren Flächensumme gerade die Haube ausmacht:
$F_H = 2\pi rh_1 + 2\pi rh_2 + \ldots + 2\pi rh_n = 2\pi r(h_1 + h_2 + \ldots + h_n) = \underline{2\pi rh}.$

612. Berechnung des Kugelsektors
.1 Wir denken uns die zugehörige Kugelhaube in viele beliebig kleine Flächenstücklein $g_1, g_2, \ldots g_n$ zerlegt, die wir wegen ihrer Kleinheit als eben betrachten dürfen (siehe 41, Abb. 41):
F_H = zugehörige Haube $= g_1 + g_2 + \ldots + g_n = 2\pi rh$ (nach 611.2).
.2 Verbinden wir die Ecken dieser Flächenstücklein $g_1, g_2, \ldots g_n$ mit dem Kugelzentrum, so entstehen Pyramiden mit der Höhe r, deren Summe das Volumen des Kugelsektors ausmacht.

.3 $V_S = \frac{1}{3} r g_1 + \frac{1}{3} r g_2 + \ldots + \frac{1}{3} r g_n = \frac{1}{3} r (g_1 + g_2 + \ldots + g_n) = \frac{1}{3} r F_H$
$= \frac{1}{3} r \cdot 2\pi r h = \underline{\frac{2}{3} \pi r^2 h}.$

621. Berechnung des Kugelabschnittes (Abb. 621)

.1 Wir berechnen den Kugelabschnitt ABC als Differenz aus dem Kugelsektor MABC und dem Kreiskegel MAC.

.2 Dabei erhalten wir:
$V_A = \frac{2}{3} \pi r^2 h - \frac{1}{3} \pi q^2 (r - h).$

.3 Bekannt sind die Grössen r und h; wir müssen daher noch das q berechnen.

.4 Nach dem Höhensatz gilt im rechtwinkligen Dreieck ABD (Thaleskreis!):
$q^2 = h (2r - h).$

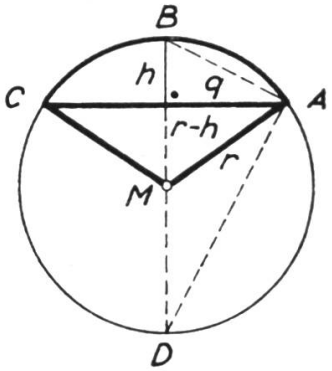


Abb. 621

.5 Einsetzen in Formel 621.2 und Umformen ergibt:

$V = \frac{2}{3} \pi r^2 h - \frac{1}{3} \pi h (2r - h)(r - h) =$ (Klammern ausmultiplizieren)
$= \frac{2}{3} \pi r^2 h - \frac{1}{3} \pi h (2r^2 - rh - 2rh + h^2) =$ (Zusammenziehen)
$= \frac{2}{3} \pi r^2 h - \frac{1}{3} \pi h (2r^2 - 3rh + h^2) =$ (Faktor $\frac{1}{3} \pi h$ ausklammern)
$= \frac{1}{3} \pi h \cdot 2r^2 - \frac{1}{3} \pi h (2r^2 - 3rh + h^2) =$
$= \frac{1}{3} \pi h [2r^2 - (2r^2 - 3rh + h^2)] =$ (Runde Klammer auflösen)
$= \frac{1}{3} \pi h [2r^2 - 2r^2 + 3rh - h^2] =$ (Zusammenziehen)
$= \frac{1}{3} \pi h (3rh - h^2) = \underline{\frac{1}{3} \pi h^2 (3r - h)}.$ (Faktor h ausklammern)

Klassen-Schwimmunterricht

Von Leo Henz

Unser Ziel ist die harmonische Ausbildung von Körper, Geist und Seele. In diesem Streben kann uns der Schwimmunterricht gewaltig helfen. Draussen in Luft und Licht härten wir unsern Körper ab; er wird geschmeidig und geschickt. Besonders günstig wirkt das Schwimmen auf die Gesundheit. Es stärkt Herz- und Atemmuskeln. Die Haut wird kräftig durchblutet und gereinigt. Schwimmen entlastet die Wirbelsäule; daher hat es für die Heilgymnastik und die Haltungsschulung eine so grosse Bedeutung. Das Schwimmen ist aber auch Charaktersache; es verlangt und fördert Mut, Selbstvertrauen, Ausdauer und Geduld. Daneben bietet es uns Freude, Lust und Vergnügen. Nicht vergessen wollen wir, dass uns das Schwimmen bei einem Unglück auf dem Wasser retten kann. Vielleicht hilft uns unsere Fähigkeit sogar, einem ertrinkenden Mitmenschen das Leben zu retten. Gibt es etwas Edleres?

Aus diesen Gründen soll das Schwimmen obligatorisches Unterrichtsfach sein.

Wenn immer möglich sollte der Schwimmunterricht durch den Klassenlehrer selbst, nicht durch einen Fachschwimmlehrer erteilt werden. Schwimmenlernen ist Vertrauenssache. Der Klassenlehrer kennt seine Schüler genau und kann jeden besonders behandeln. Die Fühlung zwischen Lehrer und Schüler ist schon vorhanden. Allerdings bringt der Klassen-Schwimmunterricht auch Schwierigkeiten. Der Lehrer muss im Schwimmen ein Kenner und Könner sein. Die grosse Schülerzahl einer ganzen Klasse bietet zudem organisatorische Probleme, die sich aber durch Einteilen der Schüler in Riegen beheben lassen. Wir bilden drei Abteilungen: gute, mittlere und schwache Schwimmer. Bei

gewissen Übungen kann ein Schüler die Riegen leiten und überwachen. Der Lehrer beaufsichtigt den ganzen Betrieb und widmet sich vor allem den schwachen Schwimmern. Mit Vorteil bilden je zwei bis drei Schüler eine Arbeitsgruppe. Sie müssen aufeinander aufpassen; dadurch kann im Notfall rasch Hilfe gebracht werden.

Der heutige Schwimmunterricht ist natürlich; er kommt fast ohne Hilfsmittel aus. Nicht die Schwimmbewegung ist die Hauptsache, sondern das innige Vertrautsein mit dem Wasser. – Wenn man Geschichte und Bilder des Altertums studiert, erkennt man, dass das Schwimmen (z. B. bei den Ägyptern und Griechen) eine natürliche Lebensform wie Laufen und Springen war. Warum gilt das heute nicht mehr? Der Mensch hat sich von der Natur entfernt: vom urzeitlichen Sammler und Jäger, der beim Verfolgen eines Wildes mühelos Seen und Flüsse durchquerte, entwickelte er sich zum zivilisierten Kulturmenschen. Das kleine Kind wird vor dem Wasser gewarnt. («Gang eweg vom Schüttstei!» «Dörsch nöd an Brunne!») So entsteht bei vielen Kindern eine regelrechte Scheu vor dem Wasser. – Zuerst müssen wir es ans Wasser gewöhnen, an Nässe, Kälte, Widerstand, Druck, Auftrieb. Sämtliche Sinnesorgane (Auge, Ohr, Nase, Mund, Haut) müssen mit dem nassen Element vertraut gemacht werden. Ausserordentlich wichtig ist beim Schwimmen das Atmen. Wer richtig atmet, wird nicht müde. Im Gegensatz zu andern Leibesübungen atmen wir beim Schwimmen durch Mund und Nase (kurzes Einatmen, langes Ausatmen). Ein wichtiges Ziel im Anfänger-Schwimmunterricht ist, den Schüler an die waagrechte Lage im Wasser zu gewöhnen. Für ängstliche Kinder können Schwimmgurt, Schwimmbrett und Rettungsstange als Hilfsmittel dienen. Erst wenn sie ans Wasser gewöhnt sind, kann der eigentliche Schwimmunterricht beginnen.

Eine Schwimmlektion sollte folgende Teile enthalten:

Wassergewöhnung – Schwimmen – Tauchen – Springen – Stafetten. Zwischenhinein kann man Erwärmungsübungen am Land einschalten, die gleichzeitig die Arbeit im Wasser vorbereiten. Wassergewöhnung und Stafetten führen wir als Gemeinschaftsübungen durch, während wir im übrigen Teil mit Fähigkeitsriegen arbeiten.

Der Höhepunkt der Leistung sollte in der Mitte der Lektion liegen und der Schluss beruhigend ausklingen.

Methodisch kann folgendes Schema gelten:

1. Erklären (kurz und bündig)
2. Vorzeigen (technisch sauber und korrekt; im Zeitlupentempo, damit der Bewegungsablauf gut gesehen wird)
3. Üben
4. Korrektur (aufbauend und ermutigend)

Einige Baderegeln:

Namensaufruf vor und nach der Schwimmstunde!

Sich im Wasser bewegen, nicht umherstehen!

Nach Verlassen des Wassers sofort frottieren! (Haare, Ohren!)

Nicht zuviel Tauchen und Springen! (Gefährdung der Gesundheit!)

Nicht erhitzt ins Wasser springen!

Nicht mit vollem Magen ins Wasser!

Als Lehrbuch für den Schwimmunterricht empfehle ich die Schweiz. Schwimmschule, herausgegeben von der Interverbandskommission für Schwimmen.

Lektionsbeispiel 5. und 6. Klasse

1. Wassergewöhnung (5 Min.)

a) Hände fassen, in Kolonne unter der Dusche durchgehen
b) Böckligumpen ins Wasser
c) Der Lehrer steht im Wasser, Beine gegrätscht (Tunnel!): Die Schüler tauchen unten durch.
d) Süssmostfässli: Stirnkreis; tief einatmen, Luft behalten, die Knie anziehen und umfassen; der Körper schwebt im Wasser.
e) Zwei Parteien, die sich in der Kolonne gegenüberstehen; jeder umfasst den Vordermann: Parteiziehkampf.
f) Reiterkampf: Welcher «Reiter» ist zuletzt noch auf seinem «Pferd»?

2. Schwimmen, Tauchen, Springen

Arbeit in Riegen (I = schwächere, II = mittlere, III = gute Schwimmer). Wechsel nach 10 Minuten.
In dieser Lektion liegt das Hauptgewicht auf dem «Springen», darum leitet sie der Lehrer; die andern Riegen arbeiten selbständig.

I	II	III
Springen	**Schwimmen**	**Tauchen**
Pfeilschiessen vom Ufer. Ring aufs Wasser legen: Kopf voran hineinspringen aus Stand im Wasser (Seelöwen!). Kniestand am Bassinrand: Der Lehrer zieht die Schüler an den Händen ins Wasser. Abfaller vorwärts aus Kniestand; der Lehrer führt den Körper, damit er schön ins Wasser gleitet.	Stilschwimmen: Brustgleichschlag Lage: kein Hohlkreuz. Beine: Bewegung rund, nicht stossen, sondern kreisen. Anziehen weich, Schliessen hart. Arme: Nicht zu weit rückwärts nehmen. Strecken weich. (Je zwei Schüler korrigieren sich gegenseitig.)	Drei Tellerchen aus etwa 2 m Tiefe holen. (3 Versuche. Das Tauchen darf nicht übertrieben werden; es bedeutet eine grosse Belastung für Herz und Lunge!)

I	II	III
Tauchen	**Springen**	**Schwimmen**
Aus Stand im Wasser ein Tellerchen in etwa 1 m Tiefe holen (3 Versuche).	Salto: Der Lehrer steht im Wasser, die Schüler springen vom Bassinrand, der Lehrer stützt im Genick. Der Lehrer wirft einen Pingpongball auf, die Schüler springen vom 1-m-Brett und fangen ihn. Hechtsprung über die Stange. Bombe (Stand rücklings auf dem Brett, die Knöchel mit den Händen fassen, rückwärts fallen lassen).	Transportschwimmen (ein Schüler rettet den Partner). Bassinbreite in möglichst wenigen Zügen durchschwimmen. Rückenschwimmen.

I	II	III
Schwimmen	**Tauchen**	**Springen**
Schwimmen in Querbahn (Ausdauer steigern).	Mit Sprung ins Wasser ein Tellerchen aus etwa 2 m Tiefe holen (3 Versuche).	Überzug übers Geländer. Kopfsprung vom 1-m-Brett. Sitz am Brettende: Mit Beinen ausholen rückwärts, nach vorn schwingen und Kopfsprung. Schustersprung: Stand auf Brettende, auf den Sitz fallen lassen und Kopfsprung. Salto. Abfaller rückwärts vom 1-m-Brett. Der Lehrer wirft einen Pingpongball auf, die Schüler springen vom 3-m-Brett und fangen ihn.

3. Stafetten (5 Min.)

a) Mit einer Hand muss in einem Tauchtellerchen ein Pingpongball über Wasser gehalten werden (nur Schüler der Gruppen II und III, die Schüler der Gruppe I machen auch mit, schwimmen aber gewöhnlich Brust).
b) Die Schüler der Gruppen II und III setzen sich an den Bassinrand, Rücken gegen das Wasser, die Arme gegenseitig einhängen, eng aneinander: Reihenabfaller (der Lehrer kippt den vordersten Schüler rückwärts ins Wasser; jeder zieht den Nachbarn mit).

Anstandswoche

Von Walter Bühler

In unserem Zeitalter der motorisierten Mitmenschen ist Rücksichtnahme auf alle Lebewesen dringendes Gebot. Mit der Rücksicht eng verbunden ist auch der Anstand.
Gleichzeitig mit dem Ruf nach Anständigkeit unter allen Strassenbenützern besteht auch der Kampf der zuständigen Behörden gegen den Lärm.
In einem Mehrklassenschulhaus gehören Lärm und Rücksichtslosigkeit zur Tagesordnung. Folgende zwei Versuche veranschaulichten meiner Klasse diese Untugenden besser als alle Worte:
1. Vor der grossen Morgenpause (Znüni) irgendeines Tages müssen meine Schüler den Pausenplatz von allen Papierfetzen, Apfelkerngehäusen usw. säubern. Nach der Pause sammelt die Klasse alles, was liegen blieb, das heisst den Weg in die Abfallkübel nicht fand.
2. Einige Minuten vor dem Glockensignal «Pause!» versammelt sich meine Klasse zuoberst im Schulhaus und hört sich einmal den Pausenlärm im Schulhaus an.

Ein Versuch, all diese Übelstände auf ein erträgliches Mass zurückzudämmen, soll hier im folgenden aufgezeichnet werden. Es ist dabei sehr wichtig, dass sämtliche Kolleginnen und Kollegen des Schulhauses damit einverstanden sind, ihre Schüler über die Durchführung einer Anstandswoche aufzuklären. Nur dann stellt sich ein gewisser Erfolg ein.

I. Idee

Eine Woche (oder länger) sollte sich jeder Schüler des ganzen Schulhauses anhaltend mit gutem und ganzem Willen allen Anstandsregeln unterziehen. Er soll dabei erkennen, wie angenehm sich der Schulhausbetrieb abwickeln kann, wenn jeder einzelne das Seine dazu beiträgt. Als Hilfskräfte werden die ältesten Schüler des Schulhauses (Sechstklässler) eingesetzt.
Die Erfahrung einer schon einmal durchgeführten Anstandswoche zeigte, dass die Elementarschüler (1. bis 3. Klasse) begeistert mitmachten und sich alle Mühe gaben, nicht zu den «Sündern» zu gehören.
Um auch die Schüler der Mittelstufe (4. bis 6. Klasse) etwas stärker anzuregen, sollte ein Plakatwettbewerb stattfinden. Die Lehrer sollten die Anstandsregeln in allen Klassen besprechen.

II. Vorbereitungen

1. Mit einer 6. Klasse wurden im Unterrichtsgespräch die Punkte erarbeitet, die man dann als Anstandsregeln in Worte fasste:
Was ein guterzogener, anständiger Schüler weiss:

1. Er schlägt die Türen nicht zu.
2. Er stürmt nicht durch die Gänge.
3. Der Schulhausgang ist keine Gleitbahn.
4. Das Treppengeländer ist keine Rutschbahn.
5. Der Schulhausgang ist kein Spielplatz.
6. Der Schulhausgang ist kein Papierkorb.
7. Schreihälse gehören nicht ins Schulhaus.
8. Der Abort ist kein Schweinestall.
9. Er wäscht die Hände, ohne zu spritzen.
10. Er steigt rechts die Treppen hinauf und hinunter.
11. Er trifft frühestens 10 bis 15 Minuten vor Schulbeginn auf dem Schulplatz ein.
12. Er zwängt sich nicht durch die Menge.
13. Er schützt die Kleinen.
14. Er grüsst alle Lehrer laut und deutlich.
15. Während der Pause nimmt er Rücksicht auf seine Mitschüler.
16. Auf der Strasse lauert Gefahr!
17. Ein parkiertes Auto ist keine Wandtafel.
18. Der Papierkorb erwartet alle Butterbrotpapiere.
19. Die Schulglocke verkündet nicht nur das Pausenende, sondern auch das Spielende.
20. Nach Schulschluss verlässt er das Schulhaus ruhig.
21. Der Schulhausplatz ist keine Velorennbahn.
22. Er schlendert nach der Schule nicht mehr in der Schweiz umher, sondern marschiert auf seinem kürzesten Weg nach Hause.
23. Er hilft den Kleinen beim Überqueren verkehrsreicher Strassen.

Solche Regeln lassen sich natürlich je nach Jahreszeit oder andern örtlichen Verhältnissen ergänzen.

2. Diese Regeln gelangten, von Hand geschrieben (Schönschreibübung) oder vervielfältigt, in alle Klassen des Schulhauses. (Viele Kollegen erhielten damit wertvollen Stoff für eine Sprach- oder Sittenlehrlektion.)

3. Ein grosses Plakat im Schulhausgang klärte die Schüler der 4. bis 6. Klasse über den Plakatwettbewerb auf und lud sie ein, mitzumachen.

4. Die Wettbewerbsbestimmungen wurden in allen Mittelstufen-Klassenzimmern angeschlagen:

Wettbewerbsbestimmungen

1. Teilnehmer: Viert- bis Sechstklässler.
2. Jeder Teilnehmer darf nur eine Arbeit einreichen.
3. Alle Plakate müssen auf gleiches Papier gezeichnet werden (beim Lehrer zu beziehen).
4. Die Plakate können mit Bleistift, Tusch oder Farbe ausgeführt werden.
5. Auf der Rückseite soll ein Kennwort stehen, daneben die Klassenstufe. Z. B. «Fiat», 5. Kl. Keine Namen.
6. Das Kennwort soll man dem Klassenlehrer mitteilen. Nur er kennt die Verfasser.
7. Die Arbeiten werden im Schulhaus aufgehängt.
8. Die Verfasser der allerbesten Arbeiten erhalten kleine Preise.
9. Die Plakate sind bis spätestens ... bei ... abzugeben.

Die Schüler bekamen acht Tage Zeit, ihre Plakate zu zeichnen. Die Lehrer stifteten Preise.

5. Als neutrale Preisrichter amteten einige Elementarstufenlehrer.

6. Nach Abschluss des Wettbewerbs hängte man sämtliche Arbeiten in den Schulhausgängen auf.

III. Durchführung

Täglich standen an allen wichtigen Orten des Schulhauses, vor und nach den Unterrichtsstunden, Sechstklassschüler als Beobachter. Je zwei Schüler machten die Runde durch die Schulhausgänge, die Aborte, die Turn- und die Pausenplätze.
Es ist dabei sehr wichtig, dass sich diese Schüler nicht als Polizisten aufspielen. Vielmehr dienen sie als Helfer. Kleine und grössere «Sünder» werden freundlich, kameradschaftlich belehrt. Nur ganz hartnäckige oder böswillige Unruhestifter sind den Lehrern zu melden.

IV. Erfahrungen

Lehrer wie Schüler waren über den Erfolg des Unternehmens sehr befriedigt. Der Plakatwettbewerb löste grosse Begeisterung aus. Einzelne gute Plakate dienten noch lange als stille Mahner. Auch die schriftlich gegebenen Regeln blieben in sicherer Reichweite.
Ein Versuch lohnt sich!

Die Lehrgegenstände selbst üben grosse Anziehungskraft auf die Jugend aus, wenn sie sich nach dem Begriffsvermögen des Lebensalters richten und mit Klarheit vorgebracht werden und bisweilen auch der Scherz Zutritt hat oder doch wenigstens nicht immer der strenge Ernst vorwaltet, die ganze Behandlungsweise aber jederzeit einen wohltuenden Eindruck hinterlässt. Das heisst «das Angenehme mit dem Nützlichen vereinen». Comenius

Die Zeche ist zu teuer mit Alkohol am Steuer

Ein Bild regt zum Nachdenken an

Von Hans Keller

Ein Exemplar dieses Plakätchens (34 × 24 cm) sendet Ihnen der Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Zürich, Pappelstrasse 11, Zürich 55, gerne kostenlos. In grösserer Anzahl beziehen Sie es bei der Herausgeberin: Beratungsstelle für Unfallverhütung, Schauplatzgasse 33, Bern. 100 Plakätchen kosten 6 Fr., 100 Postkarten 3 Fr. Kleinere Bestellungen können Sie auch an den obgenannten Verein richten, wenn Sie den Betrag in Briefmarken beilegen.

Ich verteile das Bild in Postkartengrösse oder versammle die Klasse vor dem Plakätchen. Viertklässler äussern sich: Da ist ein Glas Alkohol mit einem Unglück darin. – Der Mann denkt, dass es ein Unglück geben kann, wenn er trinkt. – Es ist schon ein Unglück passiert, und jetzt denkt er an das Glas. – Er denkt: O hätte ich doch keinen Wein getrunken!... Wir stellen fest, dass dieser junge Mann kein Trinker ist. Vielleicht hat er nur dies eine Mal getrunken.

Abschliessend suchen wir Titel zum Bild: Vom Wein zum Unglück. – Der erschrockene Mann. – Warnung. – Im Weinglas ist das Ergebnis. – Zu spät! Auch als Frage geformt: Ist das möglich? – Habe ich das getan?

Die Schüler können ihre Gedanken auch schriftlich äussern, vielleicht ganz kurz wie in folgenden Beispielen:

Der Alkohol. – Das Bild zeigt einen Mann, der in ein Glas hineinschaut, und dar hates zwei zusammengeschossene Autos. Der Alkohol führt zu Unfällen, weil die Leute dann lustiger sind und leichtsinniger. Dann sehen sie die Gefahr zu wenig. V. H., 6. Kl.

Alkohol, der grösste Feind des Autofahrers. – Wenn ein Autofahrer zu tief ins Glas guckt, gibt es sehr häufig Unfälle. Das ist auf diesem Bild sehr gut gezeichnet. Im Hintergrund die schwarze Gestalt eines Chauffeurs, vorn ein grosses Glas voll Wein und auf dem Grund zwei zusammengeprallte Autos. J. W., 6. Kl.

Ein grausiger Zehntel

Wir wollen nicht den Eindruck erwecken, alle Strassenunfälle hätten ihre Ursache im Alkohol. Auch bei Nüchternen gibt es Glatteis, Versagen der Bremse, Ermüdung, Unwohlsein, Rücksichtslosigkeit oder falsches Abschätzen der Umstände. Die Schüler zählen solche Ursachen auf. Wir wiederholen die allgemeinen Regeln des Strassenverkehrs, soweit sie Fussgänger und Radfahrer betreffen. (SJW-Heft, Schnell – immer schneller!) Aber in vielen Fällen ist doch der Alkohol schuld. Im Jahre 1953 zählte man in der Schweiz 24000 Verwundete und 907 Tote als Opfer des Strassenverkehrs. «Bei mehr als einem Zehntel der Todesfälle (99) wirkte der Alkohol mit, sei es, dass Fahrzeuglenker (81 Fälle), Mitfahrer (3 Fälle) oder Fussgänger (15 Fälle) nicht mehr Meister ihrer Sinne waren», stellte die amtliche Mitteilung fest. Für das Jahr 1952 hiess es: «Fast bei einem Zehntel aller Todesfälle hat der Alkohol mitgespielt.» Damals waren es 879 Tote.

Wie wirkt der Alkohol?

Alkohol ist ein Narkotikum, ein Nervengift. Er lähmt das Zentralnervensystem. – Schon Viertklässlern dürfen wir etwas vom Wunder unseres Gehirns erzählen, von den allerfeinsten Zellen der grauen Rinde. Es sollen über 14 Milliarden sein. Das ist gleich der Zahl der Sekunden in 450 Jahren. (Odermatt, Ob sie es schon wissen?) Auf diese Zellen, mit deren Hilfe wir die «gewollten» Handlungen ausführen, wirkt der durch das Blut zugeführte Alkohol lähmend. Je nach der Menge und Art des genossenen Getränkes zeigt sich die Wirkung als Enthemmung (Unterschätzung der Gefahren, erhöhtes Selbstgefühl), Verlängerung der Reaktionszeit (vergleiche Neue Schulpraxis, Juliheft 1952, Seite 250!), bis zur Trunkenheit mit den sinnfälligen Störungen des Zusammenspiels von Sinneswerkzeugen und Muskelbewegungen. Schon nach dem Genuss von 4–8 dl Rotwein zeigt sich die erste Stufe der Veränderungen. Im Blut findet sich eine Alkoholkonzentration von 0,5 – 1‰.*

* Eine treffliche Darstellung der Alkoholwirkung finden Sie in: Fliegerärztliche Expertenkommission des Eidg. Militärdepartements, Orientierung der fliegenden Besatzungen über die Erhaltung der körperlichen und psychischen Leistungsfähigkeit. 24 Seiten. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel 1954. Daraus: «Beim Maschinenschreiben steigt die Fehlerzahl auch unter gewohnten äusseren Bedingungen sehr früh und rasch an, und zwar schon bei Alkoholmengen von etwa ½ dl Wein oder ½ Glas Bier. Ebenso eindeutig, doch im Ausmass geringer, sind die Veränderungen beim Schiessen. Die durchschnittliche Verschlechterung der Resultate 5, 25 und 45 Minuten nach Alkoholaufnahme betrug 3%, stieg bei einzelnen Schützen bis auf 12%, und keinem kam diese negative Beeinflussung zum Bewusstsein.»

Zeitungsberichte

Was hier theoretisch dargelegt wurde, muss anschliessend durch Berichte von Unglücksfällen, bei denen der Alkohol im Spiel war, veranschaulicht und bestätigt werden. Lehrer oder beauftragte Schüler sammeln während einer Woche aus Tageszeitungen derartige Meldungen und erzählen sie der Klasse.

Aufsatz

Ein solcher Zeitungsbericht regte Schüler einer sechsten Klasse zu sehr guten selbständigen Arbeiten an. Ich erwähne zwei ganz verschiedenartige Lösungen. Ein Schüler schrieb eine Aufsatzfolge mit folgenden Titeln: Die Vorgeschichte des Unfalls (daheim). Gasthof «Zum Bären». Drei Verletzte – Grosser Sachschaden. (Der Schüler erzählt so, als wäre er als Augenzeuge am Unfallort eingetroffen.) Betrunkener Autofahrer richtet Unheil an (der Zeitungsbericht ist eingeklebt). Eine erschreckende Botschaft (das Telefongespräch zwischen der Oberschwester des Spitals, in das der verunfallte, betrunkene Autofahrer eingeliefert wurde, und dessen Frau). Vorwürfe. (Der wieder nüchterne Autoführer macht sich diese.) – Ein anderer Schüler gestaltete die Geschichte eines Trinkers.

«Ich trinke niemals Wein oder Bier, weil ich diese dummen Getränke nie mochte. Wenn ich (was vielleicht einmal im Jahr geschieht) zum Kaffee ein Viertelsspitzgläschen Kirsch versuche, schmeckt mir das zwar vorzüglich, aber nachher wird mir so duselig, dass von Arbeiten keine Rede sein kann. Nie in meinem Leben habe ich einen Stimulus gebraucht.» Carl Spitteler

Das tapfere Schneiderlein

Von J. R. Hard

Eine anregende Bewegungsgeschichte für die Unterstufe

1. Das Schneiderlein sitzt auf dem Tisch und misst ein Kleid aus.	Schneidersitz auf der Wiese. Armschwingen seitwärts mit Nachfedern. Gerader Rücken. Wir singen in dieser Stellung das Lied «Schneidri, schneidra» und taktieren dazu mit grossen, ergiebigen Armbewegungen.
2. Der Turnplatz um uns ist des Schneiders Butterbrot. Die Fliegen schwirren heran.	Wir sind die Fliegen. Leichter, in den Hüften lockerer Lauf mit ausgestreckten, flügelschlagenden Armen. Gesumm der Fliegen.
3. Wütend springt der Schneider auf und schlägt mit einem Kleidungsstück über das Butterbrot.	Sprung aus den Knien auf die geschlossenen Füsse. Hochaufziehen der Arme, Zehenstand und wuchtiger Niederschlag in die Hockstellung. Mehrmaliges Wiederholen.
4. Der Schneider malt die Inschrift «Sieben auf einen Streich».	Mit ausgiebigen, weiten Armbewegungen malen wir ein paar Buchstaben in die Luft.
5. Stolz zieht der Schneider in die Welt hinaus.	Frisches, kräftiges Marschieren. Formationsänderungen. Wanderlied.
6. Er tritt in den Palast des Königs, und es wird ihm Audienz gewährt. Er muss jedoch die Hofgebräuche beachten.	Zehn kräftige Kniebeugen. Dann niederknien. Mehrmaliges Berühren des Bodens mit der Stirne, im Wechsel mit Armheben zur Hochhalte. Aus dem Knien Armkreisen vorwärts und rückwärts. Umfassen der Knöchel und sich auf den Knien vorwärtsbewegen. (Ziemlich schwierig!) Bauchlage, Arme am Kopf vorbei nach vorne strecken. Mehrmaliges Heben und Senken des Kopfes und der Arme. Liegestütz und aufstehen, ohne die Knie zu beugen.
7. Der König schickt ihn mit hundert Reitern gegen die Riesen.	Traben. Laufen mit Hochziehen der Knie.
8. Das Schneiderlein geht allein in den Wald. Wenn jetzt plötzlich die Riesen kämen...	Riesengang. Zehengang mit hochgehaltenen Armen.
9. Es hat Angst...	Leiser, geduckter Kauergang. Anschleichen.
10. Da liegen die Riesen und schlafen. Im Traume zappeln sie mit den Beinen.	Rückenlage. Schnarchen, im Takte des Armschwingens (über den Kopf) nach rückwärts. «Velofahren» in der Rückenlage.

11. Das Schneiderlein klettert auf den Baum.	Kletterübungen am Gerüst oder an Hägen, Bäumen u. dgl.
12. Es wirft den Riesen Steine auf die Nase.	Zielübungen mit Bällen, Tannzapfen u. dgl. (Vorsicht!)
13. Die Riesen bekommen Streit, reissen Tannen aus, bewerfen sich mit Steinen, ringen, boxen und schlagen sich tot.	Steinheben, Werfen von Bällen. Kleine Ringkämpfe. Hinkkampf. Umfallen «wie tot»; lockerer Fall vorwärts, seitwärts.
14. Stolz zieht der Schneider zum Palast.	Marschieren mit Gesang.
15. Der König schickt ihn gegen das Wildschwein. Der Schneider flüchtet in die Kapelle.	Spurt an den Hag. Flucht auf Bäume, Klettergerüst, Reckstangen usw.
16. Der Schneider heiratet die versprochene Prinzessin. Hochzeitsfest.	Glocken läuten. Freudenhüpfer, Luftsprünge, Tanz und Reigenspiele. Kutschen ziehen, Gaukler treten auf usw.

Erfahrungsaustausch

Kleine Kunsterziehung

Jede Woche darf einer meiner Drittklässler aus einer Reihe guter Ansichtskarten eine für das Wechselrähmchen auswählen. Dann reden wir kurz über das Bild. Auf diese Weise lernen die Kinder im Laufe des Schuljahres eine ganze Reihe Kunstwerke kennen und bilden ihren künstlerischen Geschmack. Schon mehrmals habe ich beobachtet, wie sich einzelne nach Wochen noch genau an die Bilder oder an den Namen des Malers erinnern. V. A.

Grammatikspiel

Der Schüler zieht ein bis drei Kärtchen mit grammatischen Begriffen (z. B. «Nebensatz»). Wenn alle Kärtchen verteilt sind, sollen zu jedem Begriff drei Sätze gesagt werden (z. B.: Der Nebensatz ist nicht selbständig. Im Nebensatz steht das konjugierte Verb am Schluss. Es gibt fünf Arten von Nebensätzen.). Wer drei solche Sätze sagen kann, kommt ins Ausscheidungsspiel. Von unerklärten Begriffen sind auf die nächste Stunde drei solche Sätze zu schreiben, an Hand des Buches.

Ein Bunsenbrenner ohne Gasleitung

Danach habe ich seit Jahren gesucht, denn wie den meisten Schulhäusern auf dem Lande fehlt auch dem unsrigen eine Gasleitung. Wohl gibt es Gasflaschen mit dazu passenden Brennern, aber dieser Ersatz ist schwerfällig und teuer, gemessen am doch nicht sehr häufigen Gebrauch in der Volksschule. Der Anblick der Flamme meines Primuskochers während des sommerlichen Zeltens brachte mich auf den Gedanken, dass unter den vielen Primus-Modellen vielleicht eines sei, das dem gewünschten Zweck in der Schule dienen könnte. Eine Anfrage bei der Herstellerfirma ergab, dass die mit Spiritus

betriebene Laboratoriumslampe Primus Nr. 349, mit nichtrussender Flamme, die selbe Wärmeleistung aufweist wie ein gewöhnlicher Bunsenbrenner. Der Preis ist auch für kleine Schulen erschwinglich, das Gerät handlich und nach dem Gebrauch leicht zu versorgen.
Die Laboratoriumslampe Primus Nr. 349 kann man in jedem Sportgeschäft bestellen, das gewöhnliche Primuskocher führt. W. S.

Rechtschreibung. Neben der üblichen Aufsatzverbesserung führt jeder Schüler ein Korrekturheftchen. Am Rand hat er ein Fehlerregister ausgeschnitten, z. B.: h, ie, k-ck, f-v, z-tz usw. Jedes in einer schriftlichen Arbeit falsch geschriebene Wort ist an der entsprechenden Stelle richtig einzutragen. A. M.

Botanische Worträtsel

Von Hans E. Keller

Zum Abschluss einer Botanikstunde auf der Oberstufe gebe ich der Klasse gelegentlich ein paar selbstverfertigte Worträtsel auf, die keine literarischen Ansprüche erheben. Sie sollen lediglich die Namen geeigneter Pflanzen eindrücklich machen und ein bisschen Freude bereiten. Wenn immer möglich zeige ich nach der Lösung des Rätsels die Pflanze in Natur oder auf einem guten Bilde. Auf Lehrausgängen kann mit der Rätselaufgabe auch ein kleiner Wettbewerb im Herbeischaffen der gesuchten Pflanzen oder einzelner Teile davon verbunden werden.

1. Die erste Silbe nennt ein braves Tier;
   die beiden nächsten macht man aus Getreide.
   Das Ganze dienet oft als Heilkraut dir;
   du findest es am Wegrand, auf der Weide. (Schafgarbe)

2. Des Tages dunkle Hälfte nennt das erste Wort,
   man kann mit Silbe zwei und drei sie schwach erhellen.
   Das Ganze wächst an steinig-trocknem Ort.
   Vergeblich suchst du es an muntern Quellen. (Nachtkerze)

3. Metallisch-kostbar glänzt das erste Wort.
   Zwei weitre Silben: Tropfen fallen nieder!
   Mit gelben Trauben blüht das Ganze dort,
   ein Gartenstrauch wie Feuerbusch und Flieder. (Goldregen)

4. Die erste Silbe: Schau, welch prächtig Tier!
   Die beiden nächsten hast du stets im Munde.
   Das Rätselwort: Ein schöner Farn winkt dir
   dort aus des schatt'gen Tobels feuchtem Grunde. (Hirschzunge)

5. Die beiden ersten schenken dir das Licht,
   die dritte Silbe heitert dein Gemüte.
   Das ganze Wort: Gross wird das Kräutlein nicht,
   heilkräftig ist's jedoch in Blatt und Blüte. (Augentrost)

Neue bücher

Emil Frei, Die Elternschule. 110 s. mit 18 ganzseitigen fotos, brosch. Fr. 4.50. Verlag und bezugsstelle: Schulamt der Stadt Winterthur 1955.
Nach einer vorzüglichen analyse der erziehungsnot unserer zeit berichtet der Schulvorstand Winterthur über einrichtung und durchführung der mütter- und elternschule; er zeigt auch die übrigen hilfen für ehe, familie und erziehung. Die erfahrungen (seit 1943) sind sehr ermutigend und werden sicher andernorts zu ähnlichen einrichtungen führen. – Das buch ist sehr gut geschrieben, und man spürt, was mehr ist, überall ein hohes verantwortungsgefühl und eine grosse menschenfreundlichkeit. – Sehr empfohlen! -er.

Theo Marthaler, La conjugaison française. 12., umgearbeitete auflage, 27 s., geh. Einzeln fr. 1.90, ab 10 exemplaren fr. 1.70 + wust. Logos-Verlag, Zürich 1955.
Das vorliegende konjugationsheft enthält 100 französische verben, so ausgewählt, dass alle schwierigkeiten und unregelmässigkeiten erfasst werden. Diese 100 verben bilden den rahmen; die zeitformen sind auf mittelstreifen übersichtlich und einprägsam dargestellt. Dank dem griffregister werden die «schalttafeln» der zeiten und modi sofort gefunden.
Marthalers konjugationsheft ist überaus sinnreich und bietet dem schüler (vom zweiten französischjahr an) eine grosse hilfe. Dass es schon die 12. auflage erreicht hat, dürfte der beste beweis dafür sein. Sehr empfohlen! w

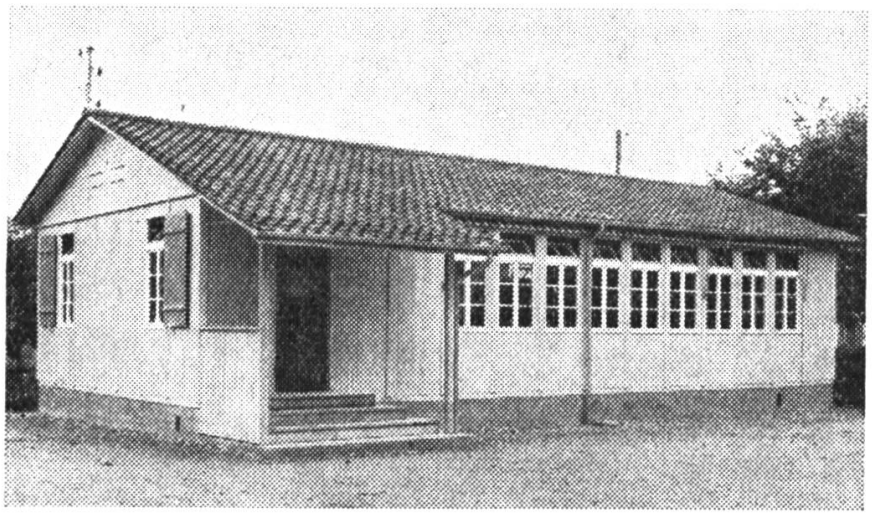
Marie Balmer-Gerhardt, Der Schulzeit entgegen. 40 seiten, brosch. Fr. 1.50. Verlag Pro Juventute, Abt. Mutter und Kind, Zürich.
Die schrift wendet sich vor allem an die mütter. Ihnen will die verfasserin mit guten ratschlägen für die erziehung im allgemeinen und für die vorbereitung der kinder auf die schule helfen. Es ist ein büchlein, an dem man sich auch als lehrer freuen kann, weil hier im rechten ton das richtige gesagt wird. Diese schrift sollte weiteste verbreitung finden. K. D.

Die drei Jura-Randseen Neuenburger See, Murtensee und Bieler See

sind dank ihrer Verbindung durch 2 Kanäle ein einzigartiger Anziehungspunkt in der Schweiz und daher das ideale Ziel für Ihre Schulreisen.

Die **Société de navigation sur les lacs de Neuchâtel et Morat S. A.** führt zahlreiche Kurse in Richtung Murten, Estavayer, St.Peterinsel. Starke Reduktionen für Schulen (bis zu 60%). Auf Anfrage organisieren wir Extra-Schiffe nach allen beliebigen Schiffstationen der drei Seen zu sehr günstigen Bedingungen.

Auskunft und Prospekte durch die **Direktion in Neuenburg, Maison du Tourisme, Telephon (038) 5 40 12.**



Schulpavillons
System „HERAG"
aus vorfabrizierten, zerlegbaren Elementen.
Rasch montiert, gut isoliert
Bestens geeignet zur Behebung der akuten Raumnot
Auskunft, Prospekte und Referenzen durch
Hector Egger AG Langenthal
Architekturbüro u. Bauunternehmung Tel. 063/2 33 55

Schultische, Stühle, Wandtafeln

usw. beziehen Sie vorteilhaft von
der Spezialfabrik für Schulmöbel

HUNZIKER SÖHNE, Thalwil

Telephon 92 09 13

Älteste Spezialfabrik der Branche in der Schweiz
Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die früheren Jahrgänge der Neuen Schulpraxis

Gegenwärtig können wir noch folgende Nummern liefern (auch partienweise für den Klassengebrauch):

Jg. 1944, Heft 4, 6 bis 12; Jg. 1945, Heft 1, 6, 10; Jg. 1946, Heft 1 bis 8; Jg. 1947, Heft 2 bis 7, 9 bis 12; Jg. 1948, Heft 1 bis 7, 9 bis 12; Jg. 1949 bis 1954, je Heft 1 bis 12.

Bis Ende 1947 erschienene Hefte kosten 60 Rp., von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) 50 Rp., ab Januar 1948 erschienene Hefte 70 Rp., von 10 Stück an 60 Rp.

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern **zur Ansicht** (nur im Inland).

Bestellungen richte man an den **Verlag der Neuen Schulpraxis**, Gutenbergstrasse 13, **St. Gallen.**

Empfehlen
Sie sie in
Ihrer Klasse

15 Fr. und 20 Fr.
in den Papeterien

ALPHA

Lausanne

alle Alpha-Federspitzen

GITTER-PFLANZENPRESSEN

46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lackiert Fr. 27.–, leichte Ausführung, 42x26 cm, 4 Paar Ketten mit Griff Fr. 19.80
PRESSPAPIER (grau, Pflanzenpapier) gefalzt, 44/29 cm. 500 Bogen Fr. 47.–, 100 Bogen Fr. 10.40.
Herbarpapier (Umschlagbogen) gefalzt, 45/26 cm, 1000 Bogen Fr. 85.–, 100 Bogen Fr. 11.50.
Einlageblätter 1000 Blatt Fr. 42.– 100 Blatt Fr. 5.40.

Landolt-Arbenz & Co. AG, Zürich Bahnhofstr. 65

Nur

palor

WANDTAFELN
bieten diese
fünf Vorteile

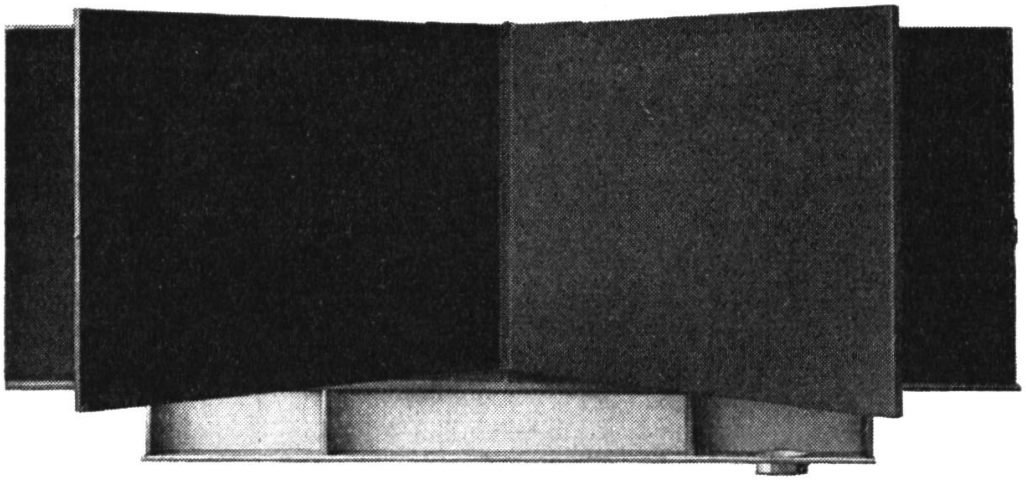
1 Unsichtbarer, ✠ patentierter Mechanismus, der ein bequemes Verschieben nach oben und unten um ca. 70 cm ermöglicht, so dass die Wand für Projektionen frei wird.

2 Der Eternit-Dauerbelag macht die Schreibfläche kratz- und wasserfest.

3 Die Tafel lässt sich leicht reinigen und trocknet rasch.

4 Die matte Tafel ist reflexfrei, daher angenehm zu beschreiben.

5 Alle Tafeln werden schiefergrau oder palorgrün geliefert. Der sympathische Grünton wirkt wohltuend auf die Augen.



Verlangen Sie Prospekt und Auskunft von der

PALOR AG. **Niederurnen**

FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE

Schul- und Gesellschaftsfahrten mit der

Rorschach-Heiden-Bergbahn

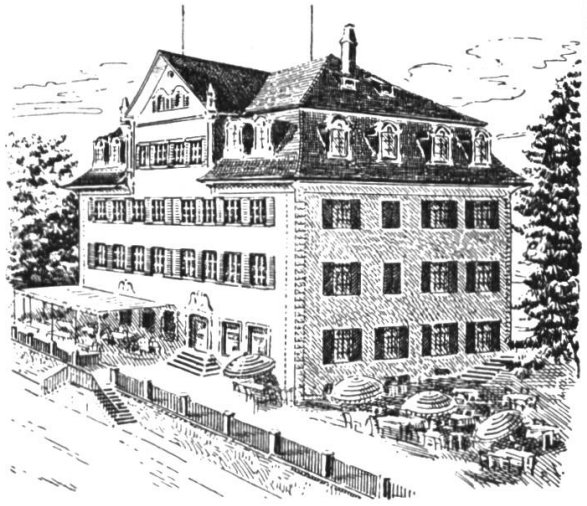
20. MUSIKWOCHE BRAUNWALD
11. bis 20. Juli 1955

Musik und Bildung

Vorträge prominenter in- und ausländischer Referenten. Praktische und theoretische Fragen der Musikerziehung. — Aussprachen — Konzerte vormittags und abends mit ersten Künstlern.

Ein ausführliches Programm ist erhältlich bei der Gesellschaft der Musikfreunde Braunwald (Zürich 37, Rebbergstrasse 4).

Studenten und Schüler geniessen starke Ermässigungen.



Schulreisen ins
Kinderdorf Pestalozzi Trogen,
dann stärken Sie sich im
Café-Konditorei
Ruckstuhl
Schöner Garten. Schulen ermässigte Preise.
Kaffee complet. Bitte Prospekte verlangen.
Telefon (071) 9 41 73

Alkoholfr. Hotel Pension Alpenrösli
Alpnachstad a. Fusse d. Pilatus
empfiehlt sich der werten Lehrerschaft und Vereinen bestens. Gute Bedienung. Fam. Blättler, Tel. 76 11 93

IMMENSEE

Hotel Kurhaus Baumgarten Ideale Lage am Zugersee. Grosser, schattiger Garten direkt am See. Eigenes Strandbad. Für Schulen Spezialpreise. Prima Küche. J. Achermann, Tel. (041) 81 12 91

Berücksichtigen Sie bitte unsre Inserenten

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen u. Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.

Melchsee 1920 m – Das seenreiche Hochland an der Jochpass-Route
im Herzen der Zentralschweiz

Stets lohnendes Ziel für **Schülerwanderungen** und Erholungsuchende. Erstklassige Unterkunft und Verpflegung (für Schulen und Vereine auch Stroh- und Matratzenlager) bei mässigen Preisen im

Hotel Reinhard AM SEE

Prospekte! – Tel. (041) 85 51 43 **Fam. Reinhard-Burri**

FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE

Hotel Kurhaus Griesalp

empfiehlt sich für Massenlager, gepflegte Küche, Spielwiesen.
Mit Postauto bequem erreichbar. Zentrale Lage; Ausgangspunkt für Passübergänge, prächtige Touren in grosser Auswahl für Mittel- und Oberschulen.

Es erwartet Sie im Sommer 1955
Fam. Tödtli-Meyer, Griesalp Telefon (033) 9 82 31

Zoologischer Garten Basel

Das schönste Ziel für Schulreisen

Anregung, Belehrung Unterhaltung

Giraffen, afrik. Elefanten, ind. Panzernashörner, Gorillas, Kolibris

Kurhaus Stoos ob Schwyz 1300 m ü. M.

Ideal für Ferien und Ausflüge. Autofreie, ruhige Lage über dem Vierwaldstättersee. Sesselbahn auf Fronalpstock. Alpwanderungen in prächtiger Flora. Gepflegte reichhaltige Küche bei mässigen Preisen. Spezialbedingungen für Schulen und Vereine.

Tel. (043) 31505 Dir. Jean Suter

Hotel Engstlenalp am Jochpass

im Zentrum der Routen: Engelberg–Meiringen, Brünig–Melchtal. Bestgeeignetes Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Prospekte und Auskünfte auch für Tourenarrangement (Titlis usw.) durch Familie Immer, Bergführer, Telephon (036) 5 19 61 oder Meiringen (036) 5 12 25.

Arth-Goldau
Hotel Steiner-Bahnhofhotel

3 Minuten vom Naturtierpark. Telephon 81 63 49 Gartenwirtschaft, Metzgerei. Empfiehlt speziell Mittagessen, Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig.

Wohin die nächste Schulreise?
Ein Besuch des Flughafens Kloten ist für Ihre Kinder ein besonderes Ereignis. Für gute und preiswerte Mittags- oder Zvieriverpflegung ist besonders gut geeignet das **Restaurant MILITÄR-KANTINE Kloten.** In 10 Minuten zu Fuß vom Flughafen erreichbar. Bitte verlangen Sie Offerten.
Mit höflicher Empfehlung **Paul Gerber**

Hotel Bellevue Seelisberg

Aussichts- und Restaurant-Terrasse in schönster Lage. Bei Schulen, Vereinen bestens bekannt. Offerten verlangen.

Besitzer: Erwin Amstad-Lusser, Tel. (043) 9 16 26

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen – Grosse Scheidegg – Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot. Familie **Ernst Thöni,** Tel. Meiringen (036) 5 12 31

Der schönste Schul- und Vereinsausflug ist die

Jochpass-Wanderung

Route: Sachseln – Melchtal – Frutt – Jochpass – Engelberg oder Meiringen. Im **Kurhaus Frutt** am Melchsee essen und logieren Sie sehr gut und günstig. Herrliche Ferien. Heizbares Matratzenlager. Verlangen Sie Offerte! Heimelige Lokale. **SJH.** Telephon (041) 85 51 27

Besitzer: Durrer und Amstad

Hotel Rössli Schwarzenberg

Stop! Ruhe und Erholung

Tel. 77 12 47 bei Luzern
PENSION ab Fr. 11.–

Bes. Fam. Rüssli

Sporthotel Wildstrubel
Gemmipasshöhe 2322 m

Telefon (027) 5 42 01

Der Gemmipass wird voraussichtlich anfangs Juni passierbar sein. – Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. – Prospekte . Preislisten zur Verfügung. **Fam. de Villa**

Inserieren bringt Erfolg.

MONTI s/Locarno

die Sonnenterrasse am Lago Maggiore. Geruhsame Ferien im

POSTHOTEL

GROSSES GARTENRESTAURANT
Bekannt für gepflegte Küche. Ruhige, sonnige Lage. Terrassen und Rasenplatz für Liegekuren. Pensionspreis ab Fr. 14.—. / Verlangen Sie Prospekte. Telefon (093) 7 13 12.

Wenn in das Tessin, dann vergessen Sie nicht den

TEA ROOM Burri
via Emilio Bossi 9 – Lugano

Wir werden Sie gut und preiswürdig bedienen.

Braunwald, Hotel Alpina

Tel. (058) 7 24 77

Ihr Ausflugs- und Ferienziel!

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

R. Dottrens – L. Weber – W. Lustenberger

Auf neuen Wegen

Moderne Unterrichtsformen in der Schweiz
270 Seiten Gebunden Preis Fr. 9.60

Ein Buch, das Auskunft gibt über Ganzheitsmethode, Gesamtunterricht, individualisierenden Unterricht, freies Schülergespräch, Gruppenunterricht, Blockunterricht, Schuldruckerei, Einführung neuer Unterrichtsformen.

Alleinige Verkaufsstellen: **Schulwarte Bern**
Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Franz Schubiger, Winterthur

Bewährte Schulmöbel

solid

bequem

formschön

zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher
Schul Möbel

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie.

Bis in's kleinste Detail ein Schreibgerät auf das Sie sich jahrelang verlassen können:

Diese Gewähr bietet nur
Kugelschreiber

CARAN D'ACHE 55

Supermatic*

* Vollautomatisch · 2 X retractabel durch Druckknopf und Sicherheitsclip · Automatischer Auswurf beim Patronenwechsel